Handwerkslieder;

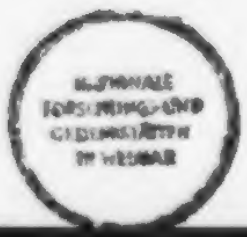
auf Gelagen und Morgensprachen, oder beym Feyerabend, zu ſingen.

Nebſt andern allgemeinen

Volksliedern,

für mancherley Stände, in verſchiednen Angelegenheiten.

Leipzig und Deſſau,
in der Buchhandlung der Gelehrten 1783.



Vorrede.

Lieder sind zu allen Zeiten, und bey allen Völkern, im Gebrauch gewesen. Sie sind, sagt Hagedorn, das Vergnügen und der Zeitvertreib der Kinder und der Alten, der Armen und der Reichen, derer, welche arbeiten, und derer, welche die Ruhe lieben. Moses und David, Griechen und Römer, unsre alten Barden, und auch jetzt wir selbst, Deutsche, Franzosen, Tunguſen, Otaheiten, oder wie sonst viel Leute alle heissen mögen, bestätigen dieses. (*) Besonders hatten die Griechen mannigfaltige Arten von Liedern, die sie nicht nur zum Ruhm der Gottheit, der Helden, der Jahrszeiten, der Liebe, des Weins, der Tugenden, absangen; sondern auch solche, die gewissen Handtierungen eigen waren; Lieder der Hirten, Schnitter, Müller, Leineweber, Wollarbeiter, Bader und Säugammen; Krieges Hochzeit- Tischlieder und dergl. (**) Der ehrwürdige Orden der Freymäurer erheitert seine Zusammenkünfte mit Liedern; Gleim singt Grenadierlieder; Kindleben und Konsorten Studentenlieder; noch ein anderer Baurenlieder. Und wer kennt nicht die rühmlichen

(*) S. die Vorreden zu Herders Volksliedern vor beyden Theilen.

(**) S. v. Hagedorns Abhandlung von den Liedern der alten Griechen.

chen Bemühungen, womit seit einigen Jahren her verschiedene bewährte Dichter um die Bearbeitung und Verbesserung biederer Volkslieder sich verdient gemacht haben? „Der gemeine Mann, sagt der Verfasser über die Volks„poesie, findet in Liedern so etwas erquickendes, daß ihm „nichts behäglicher ist, als nach gethaner Arbeit am Feyer„abend ein Liedlein singen zu können". Der Soldat auf seinen Posten und in den Wachtstuben, versüßt sich seinen strengen Dienst damit; besonders aber pflegen Handwerksgesellen, — auch wol Meister, — bey ihren Zusammenkünften gern eins zu singen. Da giebts denn freylich sehr einfältige, abgeschmakte, auch wol unflätige schmuzige Gassenhauer darunter, die von ihren Vorfahren auf sie fortgepflanzt waren. Man ist jezo beschäftiget, alle Arten der hiebevorigen platten und unschlachtigen, unter andern auch die zum gottesdienstlichen Gebrauch bestimmten Gesänge brauchbarer und annehmlicher zu machen. Man hat eine Menge körnigter allgemeiner besserer Volkslieder aufgestellt. Warum solte dies nicht insonderheit bey den Liedern bürgerlicher Profeßionisten statt finden?

Ich liefere einen Versuch davon in gegenwärtiger Sammlung. Sie stammen von verschiednen Verfassern her, sind ernsthaft und lustig, in verschiednen Tönen gestimmt; zum Theil schon vorhin gedruckt und in verschiedenen Lieder-Sammlungen befindlich; gröſten Theils aber sind sie noch neu und ungedruckt. Für die überaus große Menge aller zünftigen und unzünftigen Handwerker würde zwar

ein

ein weit vollſtändiger Liederbuch, als das gegenwärtige iſt, erforderlich ſeyn. Es ſind aber mit Fleiß nur vorerſt einige derſelben, als Verſuche, gewählt worden. Zeit und Umſtände werden es lehren, ob damit fortzufahren, und ein beſſeres Ganzes hiernach zu bewürken ſeyn mögte. Die löblichen Innungen werden es hoffentlich nicht ungut nehmen, daß ich nicht blos auf privilegirte zünftige Profeßioniſten mein alleiniges Augenmerk gerichtet, ſondern auch andere Perſonen und Mitglieder aus den niedrigern Ständen des gemeinen Weſens, und auch ſolche Handarbeiter, in dieſer Sammlung auftreten laſſe, welche ſowol in den Städten, als auf dem platten Lande, im Schweiß ihres Angeſichts Brod eſſen, und durch ein Liedchen ſich zu ergötzen gleiche Befugniß zu haben glauben; daher haben ſich, auſſer den wohledlen, ehrenveſten und vorachtbaren Gewerken, auch Todtengräber, Nachtwächter, Beſenbinder und dergleichen, ja ſogar Zigeuner und Bettler, wie es denn ſo in manchen Staaten zu gehen pflegt, mit eingeſchlichen. Um jedoch alle Rangſtreitigkeiten zu verhüten, (denn die giebts auch in niedern Ständen,) hab' ich die Lieder des erſten Buchs nach alphabetiſcher Reihe geordnet.

Diejenigen Handwerker, welche hier noch kein beſonderes Lied auf ihren Nahrungsſtand finden, mögen ſich vorerſt des Anhangs im dritten Buche bedienen, der für jeden Biedermann aus allen Ständen und bey allerhand Gelegenheiten brauchbar ſeyn wird. Gelehr-

ten Kunstrichtern will ichs gern zugestehen, daß manche dieser Lieder noch der Feile oder des Schlichthobels bedürfen. Aber die Stände, denen sie eigentlich gewidmet waren, werden in dieser Gestalt vorerst damit zufrieden seyn; und überdem ists bekannt, daß es in Reformations-Geschäften nicht zuträglich sey, mit einem mahle allzustarke Schritte zu thun. Zu den mehresten dieser Lieder werden sich leicht Melodeyen finden: einige sind bereits von beliebten Komponisten in Musik gesetzt: andere werden den Herrn Virtuosen, Organi- und Tonkünstlern, die dergleichen Lieder so emsig aufsuchen, um ihre Autorkunst daran zu üben, zur beliebigen Bearbeitung anheim gegeben; und ich selbst, ob ich gleich keiner von den vorbenannten bin, könnte allenfalls mit verschiedenen Melodeyen hierzu andienen. Kommt Zeit, kommt Rath! Halberstadt, im M. Julius 1783.

Inhalt.

Inhalt.

Erſtes Buch.

Num.	Seite.	Num.	Seite.
1. Becker	1	20. Maurer	39
2. Bergmann	4	21. Perückenmacher	41
3. Beſenbinder	6	22. Poſtillion	42
4. Bley- u. Schieferdecker	9	23. Schlöſſer	45
5. Böttcher	11	24. Schneider	48
6. Brauer	12	25. 26. Schorſteinfeger	49
7. Buchbinder	13	27. Schuſter	54
8. Drechsler	16	28 Schuhflicker	56
9. Färber	17	29. Seifenſieder	57
10. 11. 12. Fiſcher	19	30. Seiler	61
13. Fleiſcher	24	31. 32. Soldat	63
14. Friſirer	26	33. Tiſchler	66
15. 16. Gärtner	28	34. Töpfer	67
17. Huf- u. Waffenſchm.	33	35. Tuchmacher	70
18. Hutmacher	35	36. Ziegeldecker	71
19. Jäger,	37	37. Zimmermann.	73

Zweytes Buch.

Num.	Seite.
1. Mäher	77
2. 3. 4. Schnitter	79
5. Hirte	83
6. 7. Spinnerin	86
8. Bleicherin	89
9. Strickerin	93
10. Winzer	94
11. Schiffer	95
12. Hebamme	96
13. 14. Schulmeister	98
15. 16. Todtengräber	105
17. Holzhärter	108
18-20. Nachtwächter	110
21. Invalide	116
22. 23. Tiroler	118
24. Baumpflanzer	122
25. 26. Bettler	123
27. Zigeuner	127

Drittes Buch.

Num.	Seite.
1. 2. Morgenlieder	129
3. 4. Abendlieder	133
5. 6. 7. Tischlieder	136
8. Feyertagslied	140
9. Geburtstagslied	143
10. Wiegenlied	144
11. Täglich zu singen	146
12. Künstler	148
13. Fleiß	150
14. Thätigkeit.	152
15-23 Vergnügen und Zufriedenheit	153 u. f.

Erſtes Buch.

1. Beckerlied.

Gottlob! daß ich ein Becker bin!
Ich meyn', ich bins mit Ehren;
Und daß ich habe frohen Sinn,
Soll mir kein Teufel wehren!

2. Ein jeder bäkt, für ſeinen Part,
Sich Träume, Wünſch und Grillen,
Der eine weich, der andre hart,
Der lieben Ehre willen!

3. Ich backe Brod! Brod geht voran
Vor allen Gottesgaben!
Das müſſen Bauer, Bürgersmann,
Und Rath und König haben!

4. Denn, ohne Brod, ists Flikwerk nur
Mit Braten und mit Fischen,
Und allem sonst, was Feld und Flur
Uns pflegen aufzutischen!

5. Pur klares Gold ward vorgesetzt
Dem Herrn mit langen Ohren; *)
Und doch rief er nach Brod zuletzt;
O! seh mir eins den Thoren!

6. Drum macht mein Ofen spät und früh
Mir leicht so viele Freuden,
Als jener zu Clausthal, wo sie
Das Gold von Schlacken scheiden!

7. Mein Ofen spendet liebes Gut
Für tausend Menschenleben,
Und wird auch mir, was nöthig thut,
Zur vierten Bitte, geben!

8. O! mögt' er mir doch hie und da
Noch was apartes gönnen!
Es giebt der armen Schelme ja,
Die's nicht bezahlen können!

9. Und

*) Midas, weiland König von Phrygien.

9. Und sieh! es ist ein Gaudium,
Das wühlt in Mark und Beinen,
Wenn Lev' stehn, so blaß und stumm,
Und statt des Dankes, weinen!

10. Gottlob! daß ich ein Becker bin!
Ich meyn', ich bins mit Ehren,
Und daß ich habe frohen Sinn,
Soll mir kein Teufel wehren!

Klamer Schmidt.

2. Bergmannslied.

Ich fahr in tiefe Schachten ein,
Wofür das Herz dir bebt;
Indem mein Arm durch Erz und Stein
Mir Wege mühsam gräbt.

2. Und fürchte nicht den nahen Tod,
Den jedes Element
Mir tief im finstern Abgrund droht,
Wo nur mein Lämpchen brennt;

3. Nicht dieses steilen Felsens Wuth,
Der auf mich niederhängt;
Nicht diese wilde Wasserfluth,
Die sich durch Felsen drängt;

4. Auch nicht das Feuer, welches hier
In blauen Flammen raucht;
Das starke Gift nicht, das nach mir
Des Todes Othem haucht.

5. Kühn reiß ich diesem Erdengrund
Die harten Adern auf,
Und bring' aus finstrer Felsen Schlund
Der Erde Mark herauf.

6. Ein glänzend Spielwerk! das man ſich
Zum erſten Götzen macht,
Sich vor ihm beugt, und dich und mich,
Und ſeinen GOtt verlacht.

7. Und von dem Silber, von dem Gold,
Das, (ach! durch meinen Schweiß,)
Die Erde ihrem Grundherrn zollt;
O! was gewinnt mein Fleiß?

8. Oft kranke Glieder, und zur Noth
Den rauhen Bettelſtab!
Ein bisgen Salz, und trocken Brod,
Und meiſt ein frühes Grab!

3. Besenbinderlied.

Bin ich gleich nur ein armer Tropf,
Und ist mein Handwerk gleich nicht zünftig:
So hab' ich dennoch einen Kopf,
Der so gescheut ist, so vernünftig,
Als es wohl der Monopolist *)
Bey seiner Handelschaft kaum ist.
Zwar reich wird er, der Leuteschinder!
Doch froh bin ich, der Besenbinder.

2. Ihr lieben, großen, reichen Herrn
Tragt Gold und Silber und Perücken:
Das gönn' ich euch von Herzen gern,
Und will mich willig für euch bücken.
Im Grunde aber sicherlich
Glaubt mir, seyd ihr nicht mehr, wie ich:
Denn alle sind wir arme Sünder;
Ihr, große Herrn; ich, Besenbinder.

3. Sagt, worinn übertrest ihr mich?
Habt ihr wol so viel Herzenswonne?

So

*) Einer, der das Recht hat, den Leuten seine Waaren aufzudringen.

Seyd ihr wol so gesund, wie ich?
Seht oben fort die liebe Sonne,
Sie scheint uns allen völlig gleich;
Sie wärmt mich eben so, wie euch,
Und euch gewiß nicht mehr, nicht minder,
Als mich, den armen Besenbinder.

4. Zwar, manche karge Hausfrau hält
Mein bisgen Waare noch für theuer:
Jedoch, bedenkt, ist das wol Geld,
Für solch ein Meisterstük zwey Dreyer?
Es löste mancher ja wol eh'r
Zwey harte Thaler, und noch mehr,
Ja, weit bequemer, und geschwinder,
Als ich, der arme Besenbinder.

5. Und wenn man einen Meister soll
Nach seinen Meisterstücken schätzen:
Sagt, ist an meiner Waare wohl
Im mindesten was auszusetzen?
Und wird auch der ein Fabrikant,
Der etwas künstlichs macht, genannt:
So ist denn auch gewiß nicht minder
Ein Fabrikant, der Besenbinder.

6. Mein Birken-Reisig, Bast und Stiel,
Sind sauber, stark und auserlesen:
Ich mache täglich just so viel
Bewährte, dichte, veste Besen,
Als mir von nöthen sind zum Brod,
Ja auch für Fleisch und Bier zur Noth,
Für mich, mein Weib und meine Kinder;
Sagt an, was fehlt dem Besenbinder?

4. Bley- und Schieferdecker-Lied.

Juchhey! Juchhey! da steh ich, Leute!
Euch allen übern Kopf;
Vom Magistrat beordert, heute
Zu vesten diesen Knopf!

2. Die Dohlen und die Eulen kucken
Mir ehrerbietig zu,
Und hämische Gespenster spucken
Um mich, und rufen: Buh!

3. Ruft nur! ihr sollt mich doch wohl lassen!
Ich steh hier im Beruf.
Prost, Kobold! hör nun auf zu spaßen,
Du, mit dem Pferdehuf!

4. Juchhey! ich leere diese Flasche
Aufs Wohl der ganzen Stadt!
Glück, hoch wie dieser Thurm, erhasche
Sie, und den Magistrat!

5. Juchhey! wie ist mir so behaglich,
Mir schwindelts recht im Kopf!
Doch in der That ists etwas waglich,
Zu stehn auf diesem Knopf. - -

6. Poz tauſend, poz tauſend! mir dünkt gar, ich falle!
Mir flattert der Kittel -- wahrhaftig, ich falle!
Ich armer Verlaßner! was that ich dir, Sturm?
Du wirſt ja den Bleydecker runter vom Thurm!

7. Ihr Dohlen! ihr Eulen! wie bin ich erſchrocken!
O wärt ihr doch dort auf dem oberſten Brocken!
Noch tiefer? Nun komme der Kobold, und helf!
Poz tauſend! der Zeiger weiſ't eben halb zwölf!

8. Nun Ziegel! nun Fenſter! ich bin zu beklagen!
Was werden die Leut' auf dem Kirchhofe ſagen?
Macht Platz da! der Bleydecker kommt mit Gebraus,-
Geht friſch, ohnbeſchädigt, und munter nach Haus.

Aborn.

5. Böttcherlied.

Vater Adam trank vom Schlauche
Noch der Trauben frisches Blut:
Enkel folgten dem Gebrauche,
Und befanden ihn für gut.

2. Noah zog den Wein auf Fässer,
Ward der erste unsrer Zunft:
Von der Zeit an schmeckt er besser;
Und das lehrt ja die Vernunft!

3. Seitdem sind wir unentbehrlich,
Wo man Traubenstöcke baut,
Und auch da mißt man uns schwerlich,
Wo man Bier und Breyhan braut.

4. Manches Fürsten Nahm' und Ehre
Würde längst nicht mehr gedacht,
Wenn es unsre Zunft nicht wäre,
Die ihn unvergeßlich macht.

5. Wenn wir nicht ein Faß gebauet,
Das der Enkel späten Welt,
Die es mit Bewundrung schauet,
Sein Gedächtniß noch erhält.

6. Solches Vorzugs kann wol schwerlich
Eine andre Zunft sich freun.
Jedem sind wir unentbehrlich,
Jeder trinkt gern Bier und Wein.

6. Brauerlied.

Der den erſten Weinſtock baute,
War gewiß ein kluger Mann;
Aber der hat mehr gethan,
Der den erſten Brephan braute.
Und kein Bürger ſeiner Zeit
Setzt' ihm eine Ehrenſäule;
Drum ſey dankbar dieſe Zeile
Ihm, dem großen Mann geweyht.

2. Bürger! denkt nur, welch Vergnügen
Euch der goldne Gerſtenſaft
Nach vollbrachter Arbeit ſchaft!
Schlürft ihn ein in langen Zügen!
Aber, wenn denn eure Reih'n
Nun der Tobacksdampf umhüllet,
Und das dritte Glas gefüllet,
Und die Stimmen ſtärker ſchreyn;

3. Wenn ihr, ſag' ich, ſatt gezechet,
Und nun im prophetſchem Geiſt
Oefters auch ein bisgen dreiſt
Aus dem Kabinette ſprechet,
Und die Feldherrn ſiegen lehrt;
So erhebt den Mann auch laute,
Der euch ein Getränke braute,
Das zugleich vergnügt und nährt.

7. Buchbinderlied.

Gott grüß' euch, ihr Herren Autoren!
Zum Schreiben der Bücher erkohren!
Ich ehr' euer Handwerk: Allein,
Vergönnt mir auch, werthe Kollegen!
Nach meinem geringen Vermögen
Eur treuer Gehülfe zu seyn!

2. Ihr Herrn der Papiermacher-Gilde!
Auch euch biet' ich willig und milde
Die brüderlich-hülfreiche Hand.
Heil dem, der, zum Wunder der Zeiten,
Aus Lumpen Papier zu bereiten.
Das treffliche Handwerk, erfand!

3. Und nun auch, ihr edlen Genossen,
Von Fausten und Schöffern *) entsprossen,
Ihr Herren der Buchdruckerey!
Ich weiß es, und muß es bekennen,
Nichts wüßt' ich auf Erden zu nennen,
Was eurer Kunst vorzuzieh'n sey.

4. Da-

*) Die beyden ersten Buchdrucker, und Erfinder dieser Kunst.

4. Papiermacher, Drucker, Autoren!
Halb gieng' eur Bemühen verlohren,
Legt' ich meine Hand nicht daran.
Ich gebe den Büchern das Wesen,
Daß jeder sie ordentlich lesen,
Und besser draus klug werden kann.

5. Was muß nicht ein Buch erst ertragen,
Durch Falzen, Planiren und Schlagen,
Und Pressen und Leimen und Nehn,
Beschneidrn, Bestempeln, Beputzen:
Eh es mit Vergnügen und Nutzen
Als würkliches Buch kann bestehn?

6. Dann prangen des Büchersals Wände
Französche und englische Bände,
Vergoldet, gemarmelt, lackirt,
Mit blanken Klausuren geschmücket,
Mit schicklichen Titeln bedrücket,
Mit mancherley Stempeln geziert.

7. Von all' euren Waaren und Werken
Helf ich auch den Absatz verstärken
Durch seilen Vertrieb in die Welt:
Kalender, Gesangbücher, Bibeln,
Donate, Katchismen und Fibeln
Verkauf ich um billiges Geld.

8. Drum leb' ich vergnügt, und in Ehren;
Nie soll mich ein Kummer bethören;
Es leben die Buchbinder! hoch!
Stimmt an, ihr Gesellen und Meister:
Es lebe der Buchbinder-Kleister!
Der Leimtopf! die Heftlade! hoch!

8. Drechslerlied.

Dies ist kurz, und das ist lang,
Das ist eine Drechselbank;
Drum so will ich drechseln,
Will mein Handwerk, meinen Stand,
Auch mit keinem Ordensband
Eines Fürsten wechseln.

2. Könige schaff' ich sogar;
Seht dort einen offenbar
In dem Kegelspiele;
Und auch hier, von feinem Bau,
Steht Herr Schach, mit seiner Frau,
Und der Knappen viele!

3. Nicht von Gold und Edelstein,
Von Perlmutter, Helfenbein:
Nicht einmahl von Knochen:
Blos von Holz; doch jedes Paar
Ohne Tadel, auf ein Haar,
Läufer, Springer, Rochen.

4. Mädchen! wenn ihr artig seyd,
Will ich euch zur Dankbarkeit
Auch ein Spinnrad machen,
Sauber, leicht und zirkelrund,
Allerliebst, und kunterbunt;
Sollt für Freuden lachen!

9. Färberlied.

Ihr, die ihr Zeug' und Stoffe webt!
Soll eure Kunst das Aug' ergötzen;
So wird sie erst durch mich belebt,
So muß ich sie in Ansehn setzen.
Todt wär' eur Zeug, gäb' ich ihm nicht
Glanz, Leben, Schönheit, Farb' und Licht!

2. Ich färbe schwarz, und schön zugleich,
Versteh die Kunst von allen beyden;
In wollen und in leinen Zeug,
In Baumwoll', und in Sammt und Seiden;
Für alle Zeuge auf der Welt
Ist meine Küpe gut bestellt.

3. Ich färbe doppelt blau; Allein
Will doch nicht blauen Montag machen;
Will alle Tage frölich seyn,
Und doch verrichten meine Sachen.
Ist dies, so nehm ichs nicht genau,
So sind mir alle Tage blau.

4. Blau ist des hohen Himmels Kleid,
Wenn er im schönsten Schmucke stehet,
Und voll von holder Freundlichkeit
Der Farben Licht und Pracht erhöhet;
Blau ist das weite ferne Meer;
Blau ist der tapfern Preussen Heer!

5. Ich färbe blau, ich färbe schön,
Und bin dabey kein eitler Prahler;
O könnt' es mancher Blinder sehn,
Gewiß, er gäbe tausend Thaler!
Doch, da ers nicht erkennen kann,
So gnade GOtt dem armen Mann!

6. Aus allen Reichen der Natur,
Von Thieren, Pflanzen und Metallen,
Erforsch ich manche neue Spur,
Dem Auge besser zu gefallen;
Die Farbe sey auch noch so rar,
Ich stelle sie durch Mischung dar.

7. Die Farbe, die der Königssohn
In Frankreich auf die Welt mitbrachte,
Ist nicht so seltsam, daß nicht schon
Sie meine Kunst in Deutschland machte;
Ich mache grün aus gelb und blau;
Aus schwarz und weiß bereit' ich grau.

8. Sagt nicht: Die Zeiten sind vorbey;
Da ächte Treu und Glaube galten:
Es giebt noch Freunde, ächt und treu;
Nur müßt ihr ächte Farbe halten;
Eur Herz muß bieder, ächt und rein,
So ächt, wie meine Farbe, seyn.

10. Fiſcherlied.

Wer gleichet uns freudigen
Fiſchern im Kahn?
Wir wiſſen die ſchmeidigen
Fiſche zu fahn.
Wir ſitzen und ſchweben
Geflügelten Lauf;
Wir tanzen, und heben
Die Füſſe nicht auf.

2. Bald hauchen uns ſäumende
Lüftgen ins Ohr;
Bald heben uns ſchäumende
Wogen empor.
Dann brüllt es aus Klippen
Und Felſen hinan;
Dann ſchüttern die Rippen
Den taumelnden Kahn.

3. Des lachen wir rüſtigen
Kerle jedoch,
Und winken die liſtigen
Fiſchlein ins Joch.
Dem Schooße des Meeres,
So grimmig es ſcheint,
Dem traun wir, als wär es
Mit Planken umzäunt.

4. Wir fahren mit ſinkenden
Monde hinaus,
Und kommen mit blinkenden
Kähne nach Haus.
Uns geben die Fluthen,
Früh Morgens bestellt,
Lebendige Waare,
Und Abends ſchon Geld.

5. Dann bergen uns ſchützende
Hütten die Nacht,
Bis wieder das blitzende
Sternchen erwacht.
So geht es, und nimmer
Gehts anders als gut;
Ein Fiſcher hat immer
Zufriedenen Muth.

Overbeck.

11. Ein ander Fiſcherlied.

Fiſcher, werft die Angel
Muthig in den Teich!
Habt ihr heute Mangel,
Morgen ſeyd ihr reich.
Auf dem Markte morgen
In der reichen Stadt
Iſt der wohl geborgen,
Der viel Fiſche hat.

2. Immer knapp zu leben,
Nagt den Magen wund:
Immer Geld zu heben,
Iſt auch nicht geſund.
Der Geſcheute wählet
Sich die Mittelbahn;
Heute ſich gequälet,
Morgen nicht: nethan!

3. Das giebt trockne Tage,
Aber auch dafür,
Nach der heiſſen Plage
Schmeckt ein gut Glas Bier.
Fiſcher, werft die Angel
Muthig in den Teich!
Habt ihr heute Mangel;
Morgen ſeyd ihr reich!

Overbeck.

12. Noch ein Fiſcherlied.

Das Waſſer rauſcht', das Waſſer ſchwoll,
Ein Fiſcher ſaß daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er ſitzt, und wie er lauſcht,
Theilt ſich die Flut empor;
Aus dem bewegten Waſſer rauſcht
Ein feuchtes Weib empor.

2. Sie ſang zu ihm, und ſprach zu ihm:
Was lockſt du meine Brut
Mit Menſchenwitz und Menſchenliſt
Hinauf in Todesglut?
Ach! wüßteſt du, wie's Fiſchlein iſt
So wohlig auf dem Grund,
Du kämſt herunter, wie du biſt,
Und würdeſt erſt geſund!

3. Labt ſich die liebe Sonne nicht,
Der Mond ſich nicht, im Meer?
Kehrt wellen-athmend ihr Geſicht
Nicht doppelt ſchöner her?

Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feucht-verklärte Blau?
Lockt nicht dein eigen Angesicht
Dich her in ewgen Thau?

4. Das Wasser rauscht', das Wasser schwoll,
Netzt ihm den nackten Fuß;
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Als bey der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm. —
Da war's um ihn geschehn.
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

Göthe.

13. Fleiſcherlied.

Lobt Metzgers Weisheit mir nicht mehr,
Ich weiß jetzt ſelbſt den Pfiff:
Am Bug und an dem Bauche her,
Das iſt der rechte Griff.

2. Fett iſt mein Ochſe, treflich fett,
Wie Butter ſeine Bruſt;
Wenn Kauf und Kunſt alſo geräth,
So iſt das Schlachtn Luſt.

3. Seht hier den Ochſen! Nachbar Frih,
Sagt an, was fehlet mir?
Der Donner, Hagel und der Blih,
Nie ſah ich ſolch ein Thier!

4. Ich, Hennig Dachſtein, Kaſtens Sohn,
Erzeugt bey Fleiſch und Wurſt,
Ein Bürger, und auch Meiſter ſchon,
Beym Breyhan lauter Durſt;

5. Ich ſag' es, ich, ich ganz allein
Erfand mit eigner Hand,
Der Ochſe müſte feiter ſeyn,
Als alles Vieh im Land.

6. Gleich ſchlug ich drauf mit großem Schall
Tief in des Bremers Fauſt:
Kein Handklatſch hat mit ſolchem Knall
Jemahls die Luft durchbrauſt.

7. Mein

7. Mein war der Ochſe. Alſobald
Traf ihn mein blankes Beil.
Um funfzig Thaler, die er galt,
Iſt Haut und Talg kaum feil.

8. So kaufte nie ein Bürgersmann,
War er gleich noch ſo klug.
Proſt! lieber Nachbar, nehmt doch an,
Ihr fehts, hoch ſchäumt der Krug!

9. Trinkt auf des gröſten Ochſen Wohl,
Und ſchlieſſet mich mit ein.
Vom Braunbier, Wein und Ochſenvoll
Will ich heut frölich ſeyn.

10. Halsbraten, Fleiſch im Salz und Rauch,
Kaldaunen, Herz und Hirn,
Bratwürſte, Kopfſleiſch, Magenſchlauch,
Und Lungenmuß mit Birn;

11. Euch alle ſchmeck ich ſchon voraus,
Und werd' euch niemahls ſatt.
O dreymahl ſelig iſt das Haus,
Das ſolchen Ochſen hat!

Vom Verfaſſer der Scherze,
Helmſt. 1762.

14. Friſirerlied.

Ich bin der hochberühmte Mann,
Criſpinus Puderquaſt,
Der jeden Kopf friſiren kann,
Wie's nach der Mode paßt,
Und was der gröſte Praktikus
Verſtehen und friſiren muß,
Das hab' ich auch frißrt.

2. Für Geld, ihr Herrn, bedien' ich euch;
Seyd ſchön, ſeyd ungeſtalt!
Für Geld, ihr Damen, gilt mirs gleich,
Ihr ſeyd jung, oder alt!
Und iſt eur Zöfgen hübſch und fein,
So wird ſie noch wol oben drein
Von mir umſonſt frißrt.

3. Letzthin kam Herr von Sauſewind
Mit ganz zerſtreutem Haar:
Herr Puderquaſt! macht fort, geſchwind!
Hier ſind acht Groſchen baar!
Ich muß ſogleich zum Balle gehn.
Und wie ein Engelköpfgen ſchön
Hab' ich den Herrn friſirt.

4. Griſette, Lottgens Großmama,
Hat funfzehn Haare nur;
Doch ſind noch Heed' und Locken da,
Und eine falſche Tour.

Sie

Sie möchte doch den jungen Herrn
Gefallen auch noch herzlich gern;
Ich habe sie frisirt.

5. Der kleine Belford traut mirs zu,
Verläßt auf mich sich bloß;
Frisirt ich ihn als Kakadu,
Wär er noch eins so groß;
Der Absatz hülfe etwas zwar,
Doch mehr erhöh' ich ihn durchs Haar;
Hoch hab' ich ihn frisirt.

6. Jüngst kam aus den Philantropin
Ein groser Junge her:
Die wilden Haare machten ihn
Beynah zum Zieselbär:
Verstellt war ganz sein Angesicht,
Die schöne Stirne sah man nicht;
Auch den hab' ich frisirt.

7. Zuletzt kam noch Herr Püsterich,
Und klagte mir die Noth:
Ich lauf und renne ängstiglich,
Und habe doch kein Brod;
Da merkt ich es bey einem Haar,
Daß es ein Herr Kollege war;
Den hab' ich nicht frisirt.

Nach Hemrici, sonst Pikander.

15. Gärtnerlied.

Ich armer Gärtner bin zufrieden;
Ich bin es, und ich kann es seyn!
Viel Arbeit hat mir GOtt beschieden,
Und viel Bekümmerniß; Allein,
Auch Freuden, Freuden eine Menge,
Ja viele Freuden! Ihm sey Dank!
Und Freuden, werth, daß ich sie sänge
Mit lautem Nachtigall-Gesang!

2. So früh und munter, wie die Sonne
Steh ich von meinem Lager auf,
Und sehe meistens Freud und Wonne
Den ganzen Tag in ihrem Lauf.
Auch pflegt sie mir mit ihren Strahlen
Die hohen Bäume, Morgends früh
Und Abends späte, schön zu mahlen,
Und durch die Bäume seh ich sie.

3. Die Vögel singen ihr Willkommen!
Willkommen, singen sie auch mir!
Kein Nestgen hab' ich ausgenommen,
Getödtet nie ein frommes Thier;
Daher ist alles mir gewogen,
Was über mir in Lüften schwebt,
Und was, herab zu mir gezogen,
Mit mir von einer Erde lebt.

4. Ist unser Morgenlied gesungen,
Dann geht es an die Arbeit frisch,

Und hingeſungen, hingeſprungen
Wird nach der Arbeit an den Tiſch.
Auf Raſen ſteht er, iſt bedecket
Mit ſüſſem Kohl und kühlem Moſt;
Ich eſſe hurtig; beſſer ſchmeckt
Nicht einem König ſeine Koſt.

5. Ich eſſe hurtig, gehe wieder
Friſch an mein Tagewerk; und ihr,
Ihr lieben Vögel, eure Lieder
Verſingen meine Mühe mir.
Oft brech ich ab, und ſeh und höre
Das große Leben der Natur;
Hier ſummen kleine Mückenchöre
Dort Vieuen, auf der Blumenflur.

6. Der große Schöpfer dieſes Lebens,
Von welchem alles Odem hat,
Erſchuf nichts leer, und nichts vergebens,
Auf meinen Bäumen nicht ein Blat!
Auf meinem Anger nicht ein Gräschen:
Mein hurtig Lämmchen mäht es weg;
An meinen Blumen nicht ein Fäschen:
Ich find' in allen Einen Zweck.

7. Der Zweck von meinem tiefen Graben
Iſt, zum Exempel, auch zugleich:
Es wird geſorgt für euch, ihr Raben!
Und Singevögelchen, für euch!

Für

Für euch ergrab' ich fette Maden,
Und Käferchen, und dürren Sand;
Dann kommt ihr, ſitzt auf meinem Spaden,
Und ſingt, und eßt mir aus der Hand.

8. Die kleine Graſemücke hüpfet
Um mich herum, und ſieht mir zu;
Holt ſich ein armes Würmchen; ſchlüpfet
Auf ihrem Neſt in ihre Ruh.
Ich folg' ihr, ſchlafe; ſüſſer Schlummer
Giebt meinen Knochen friſches Mark;
Erwache, weiß von keinem Kummer,
Und fühle Leib und Seele ſtark.

9. Und alle dieſe meine Freuden
Theil' ich mit meiner Gärtnerin;
Ein König würde ſie beneiden,
Wüſt' er das alles, was ich bin!
Ich bin zufrieden, brauche wenig,
Mein Apfel und mein Kohl iſt ſüß;
In meiner Hütte bin ich König,
Mein Garten iſt ein Paradies.

Gleim.

16. Ein ander Gärtnerlied.

Es war einmal ein Gärtner,
Der ſang ein traurig Lied.
Er that in ſeinem Garten
Der Blumen fleißig warten,
Und all ſein Fleiß gerieth :,:

2. Er ſang in trüben Muthe
Viel liebe Tage lang.
Von Thränen, die ihm floſſen,
Ward manches Kraut begoſſen;
Alſo der Gärtner ſang :,:

3. Das Leben iſt mir traurig,
Und ſchwindet vor der Zeit;
Hier ſchmacht' ich, wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
In bangem Herzeleid :,:

4. Ey du, mein Gärtner-Mädchen!
Soll ich dich nimmer ſehn?
Du muſt in dunkeln Mauren
Den ſchönen May vertrauren?
Muſt ohne mich vergehn? :,:

5. Es freut mich keine Blume,
Weil du die ſchönſte biſt.
Ach! dürft ich deiner warten;
Ich lieſſe meinen Garten
Sogleich zu dieſer Friſt! :,:

6. Seh' ich die Blumen ſterben,
Wünſch' ich den Tod auch mir.
Sie ſterben ohne Regen;
So ſterb' ich deinentwegen.
Ach! wär' ich doch bey dir! :,:

7. Du liebes Gärtner-Mädchen!
Mein Leben welket ab.
Darf ich nicht bald dich küſſen,
Und in den Arm dich ſchlieſſen,
So grab' ich mir ein Grab. :,:

Miller, im Siegwart.

17. Huf- und Waffenſchmidslied.

Pinkepank!
Mit Hochgeſang
Will ich mein Handwerk preiſen.
Thubalkain war der Mann,
Der die große Kunſt erſann,
Brod zu ziehn aus Eiſen!

2. Pinkepank!
Zieh raſch den Strang.
Blaſ' tapfer, liebe Käte!
Schmieden will ich, weil es glüht,
Daß es helle Funken ſprüht;
Nachmahls iſts zu ſpäte.

3. Pinkepank!
Auf fauler Bank
Kann man kein Eiſen ſchmieden.
Wird dir, Hans, auch etwas warm,
So muß doch dein brauner Arm
Nicht ſo leicht ermüden.

4. Pinkepank!
Und klink und klank!
So recht! Hübſch nach dem Takte!
Schlag das hare Eiſen weich,
Wenn dir auch das Hemde gleich
Auf dem Leibe bakte!

5. Pinkepank!
Der Schmidt iſt krank
Bey Saurenkohl und Schinken.
Eſſen ſtärkt zwar Muth und Blut;
Aber, Käte! ſey ſo gut,
Hol' auch was zu trinken!

6. Pinkepank!
Der Vogelſang
Iſt heuer nicht geraten:
Wären ſie mir nicht zu theur,
Könnt' ich mir bey dieſem Feur
Wohl ein Mandel braten.

7. Pinkepank!
Habt großen Dank!
Jetzt iſt es Zeit zum Trinken.
Nach der Arbeit iſt gut ruhn,
Und ein andrer pinke nun;
Ich hör auf zu pinken!

18. Hutmacherlied.

Nach vollbrachter Arbeit, Brüder!
Töne frölicher Geſang!
Es begleite unſre Lieder
Voller Becher froher Klang!

2. Singt der edlen Zunft zum Ruhme,
Der der erſte Platz gebührt!
Weil im grauen Alterthume
Sich ihr Urſprung ſchon verliert.

3. Schon zur Römer Zeiten ſchäzte
Man den Hut, der Freyheit Bild:
Und Helvetien verſezte
Drum ihn auf ſein Wapenſchild.

4. Von Bononien bis Halle,
Wo Minervens Eule ruht,
Haben die Doktores alle
Ihre Würde durch den Hut.

5. Selbſt der reichſte Biſchof neidet
Um den Hut den Kardinal;
Durch den Hut bloß unterſcheidet
Friedrich ſeinen General.

6. Zwar gieng es dem Hut nicht besser
Wie einst der Philosophie;
Bald trug man ihn klein, bald grösser,
Bloß nach Frankreichs Phantasie.

7. Aber mit und ohne Tressen,
Schwarz und weiß, und ohne Knopf,
Ziert der Hut doch unterdessen
Immer noch des Mannes Kopf.

8. Drum laßt zu des Mannes Ehren,
Der zuerst den Hut ersann,
Uns die vollen Gläser leeren!
Leben soll der brave Mann!

J. L. Schwarz.

19. Jägerlied.

Ich bin ein Jäger, rasch und jung:
Früh, wenn der Morgen graut,
Und Abends, wenn durch Dämmerung
Der Mond vom Himmel schaut,
Durchwandle ich mit leisem Tritt
Das thauige Gefild,
Und horche wohl bey jedem Schritt
Auf das verscheuchte Wild.

2. Den Eber, der mit wildem Zahn
Den Wald beherrscht, voll Muth,
Stürzt mein Geschoß, und der Tyrann
Fällt in sein eignes Blut.
Der Rehbock, der auf Flügeln eilt,
Der Hirsch, so schlank und schön,
Der Dachs, der in den Klüften weilt;
Nichts, nichts kann mir entgehn.

3. Mein ist der Vogel in der Luft,
Der Entrich auf dem Teich;
Mein Feuerrohr, so bald es puft,
Zerschmettert sie sogleich.
Ein Weidmann scheuet nicht Gefahr,
Nicht Kälte, und nicht Schweiß;

Ihm iſt es eins, durchs ganze Jahr,
Bey Regen, oder Eis.

5. Und immer hat er friſches Blut
Und freyen heitern Sinn!
Und alle Mädchen ſind ihm gut,
Und werben gern um ihn.
Gern wird mit ihm, bey Spiel und Reihn
Getanzet und geſpielt;
Die Herzen, zahm und wild, ſind ſein,
So bald er nur drauf zielt.

J. G. Schulz.

20. Maurerlied.

Auf, Maurer und Maurers-Genoſſen!
Was ſeyd ihr ſo träg' und verdroſſen?
Es lebe, wer Maurer ſich nennt!
Wer Freud' und Vergnügen uns gönnt!
Laßt unſrer Zunft zu Ehren
Ein frohes Liedlein hören!

2. Ihr vornehmen würdigen Glieder,
Die ihr euch für Meiſter und Brüder
Vom Freymäurer-Orden erklärt;
Wir laſſen euch gern euren Werth!
Doch iſt durch uns eur Orden
Das, was er iſt, geworden.

3. Und habt ihr auch gleich, zum Exempel,
Schon dorten an Salomons Tempel,
Ja gar ſchon, nach altem Verlaut,
An Babylons Thurme, gebaut;
So iſts, wenn's richtig wäre,
Gewiß für uns viel Ehre.

4. Ihr Meiſter und ächten Geſellen,
Führt Winkelmaas, Schurzfell und Kellen,
Zwar wol nur zum Scherze, zum Staat;
Wir aber im Ernſt, in der That.
Doch unſre Zünfte beyde
Sind aufgelegt zur Freude.

5. Ihr singet gern lustige Lieder,
Leert Becher, und füllet sie wieder;
Und eben das können wir auch
Nach uraltem Maurer-Gebrauch.
Drum laßt uns denn eins singen,
Und uns ein Glas zubringen!

6. Auf, Maurer und Maurers-Genossen!
Was seyd ihr so träg' und verdrossen?
Wer mit uns in Unschuld sich freut,
Und wer seine Freundschaft uns weyht,
Der soll von langem Leben
Der Welt ein Muster geben!

21. Peruckenmacherlied.

Hört, ihr Damen und Mamſellen!
Hört, ihr Alt- und Jung-Geſellen!
Wer ſich zeigen will und kan,
Der vertraue mir ſich an!
Geſtern kam ich von der Reiſe,
Ueber Straßburg, von Paris,
Wo ich nach der neuſten Weiſe
Meine Schöpferkunſt bewies.

2. Mir und andern mach ich Ehre;
Meine Eiſen, meine Scheere,
Meine Nadeln, und mein Kamm,
Schufen manchen Bräutigam:
Meine Kunſt und mein Geſchöpfe
Würken ſicher und geſchwind,
So, daß auch die dummſten Köpfe
Klüger ſcheinen, als ſie ſind.

3. O! wie treflich würd' es kleiden,
Wenn in Gold und Sammt und Seiden,
Mit dem Ordensband und Stern,
Cavaliers und Kammerherrn
Aufgeputzt bey Hof' erſchienen,
Ueberall in Glanz und Licht;
Und die Haare hiengen ihnen
Wild und zottigt ums Geſicht!

4. Wärt ihr unter Hottentotten,
Oder bey Zigeunerrotten,
O! ſo gäb' ich nichts darum,
Säß' eur Haar auch noch ſo dumm;
Aber hier iſts einmal Sitte,
Daß der Franzmann ſich friſirt,
Und der Deutſche und der Britte
Seinen Kopf mit Locken ziert.

5. Als vor vielen tauſend Jahren
Treu und Einfalt Mode waren,
Eh noch Rom und Griechenland
Putz und Flitterſtaat erfand;
Haben ſchon die Schäferinnen,
Durch der Haare Zaubermacht,
Um den Liebling zu gewinnen,
Manchen Hauptſchmuck angebracht.

6. Denn der beſte Theil des Leibes,
So des Mannes, als des Weibes,
Iſt, wenn ihr ſonſt Wahrheit glaubt,
Doch gewiß das edle Haupt.
Arm und Bein möcht ihr verlieren,
Aber nicht den Kopf! mit Gunſt!
Drum beſtrebt euch, ihn zu zieren,
Und verehret meine Kunſt!

22. Postillionslied.

Die rasche Post ist mein Gesang,
Die Land zu Land gesellt!
Schon längst verdiente sie den Dank
Von einer ganzen Welt!

2. Sie ist es, die mit Zauberflug
Zu Nationen eilt,
Mit schnellem Sonnenpferde-Zug
Das Länderwohl ertheilt.

3. Durch sie allein hängt Staat an Staat
Durch ein verschwistert Band;
Und nur ihr vielbeflügelt Rad
Bringt Flor von Land zu Land.

4. Sie theilt uns Krieg und Frieden mit,
Theilt alles Neue aus:
Das Loos von aller Welt Gebiet
Trägt sie von Haus zu Haus.

5. Ihr danket das Commercium
Seel' und Activität,
Weil nur durch dies Vehiculum
Sein Riesenlauf besteht.

6. Wen Berg und Thal und Weltmeer trennt
Viel tausend Meilen weit,
Dem bringt sie Brief und Compliment
Und Wechsel weit und breit.

7. Und

7. Und nur durch sie erhalten wir
Depeschen aller Art,
Und keine Zeitung hätten wir,
Begönn nicht ihre Fahrt.

8. Und Nota-Bene, meine Herrn!
Die ihr kaum nach dem Aust
So seelengern, so herzlich gern,
Was gutes Neues schmaust.

9. Wer brächt euch frischen Hering zu,
Und Austern frisch und neu,
Als du, o milde Post! als du?
Nur du schafft sie herbey.

10. Und was uns Lust und Ocean
Voll Ueberfluß verleihn,
Muß erst durch deine schnelle Bahn
Uns Sterbliche erfreun.

11. Wer bliebe kalt, du milde Post,
Wenn er dein Wohlthun schätzt?
Dankt ihr, die ihr in Süd, West, Ost
Und Nord euch auf sie setzt!

12. Und Christ und Jude danke ihr,
Und Mohr und Muselmann!
Denn sprecht, wer sieht sich nicht auf ihr
Für Freund und Bruder an?

13. Heil diesem Götter-Institut!
Uns Glück in Hitz und Frost!
Das, wie die Sonne, niemahls ruht - -
Es leb' Europens Post!

Berl. Hand. Zeitung 1781. Num. 108

23. Schloß

23. Schlosserlied.

Kommt her! seht, was der Schlosser kan!
Wers kan, der mach' es besser!
Den Schlössern paß' ich Schlüssel an,
Zu Schlüsseln mach' ich Schlösser.
Ich mache sie für billig Geld,
Französch und Deutsch, wie mans bestellt,
Stark, sauber, blank und eben.

2. Auch kan ich, nach beliebter Wahl,
Viel andre schöne Sachen,
Von Blech, von Eisen und von Stahl,
Mit buntem Laubwerk machen.
Und wäre jemand auch so kühn,
In Zweifel meine Kunst zu ziehn,
Der merke, was hier folget:

3. "Es war zu Wien ein eisern Thor,
(Wie man es mir erzählte,)
„Da hieng ein großes Schloß davor,
„Wozu der Schlüssel fehlte,
„Das, wie man sagt, in Einer Nacht
„Ein Schlösser-Bursche hat gemacht
„Mit Hülf und Rath des Bösen.

4. „Nun wolte Kayſer Leopold
„Den Schlüſſel dazu haben:
„Verſprach daher viel Gut und Gold,
„Und kayſerliche Gaben,
„Auch Würd' und Titul hinterher,
„Dem Meiſter, der ſo künſtlich wär,
„Und ihm den Schlüſſel machte.

5. „Stracks war ein jeder drauf bedacht,
„Das Geld und Gut zu kriegen,
„Macht' an dem Schlüſſel Tag und Nacht,
„Ließ alles ſtehn und liegen.
„Allein, der Böſe war nicht dumm,
„Dreht für den Bart im Feyer um,
„Und huſch war er verbogen!

6. „Die Meiſter wurdens endlich ſatt,
„Weil er ſie ſo bethörte,
„Bis ein Geſell aus Halberſtadt
„Von ſelbſt den Bart verkehrte.
„Da war der böſe Feind ſo dumm,
„Und dreht' im Feuer ihn herum,
„Huſch ſaß der Bart gerade!

7. „Nun gieng man gleich den andern Tag,
„Dem Kayſer ihn zu zeigen,

„Un

„Und alle Schloſſer folgten nach,
„Mit Pauken und mit Geigen:
„Sein beſtes Kleid zog jeder an,
„Und der Geſell gieng ſelbſt voran,
„Und trug den groſſen Schlüſſel.„ —

8. Alſo nun will uns dies Gerücht
Die Chronika verzeichnen.
Es mag nun wahr ſeyn, oder nicht;
So ſteht doch nicht zu leugnen:
Ein wackrer Schloſſer iſt ein Mann,
Der unter allen Künſtlern kann
Mit Recht ſich ſehen laſſen.

* *

24. Schneiderlied.

Folge, liebe Scheere,
Meiner weiſen Hand!
Manchem giebſt du Ehre,
Manchem auch Verſtand!

2. Brüder! ſind wir Schneider
Drum nicht glücklich dran?
Denn wir machen Kleider,
Und das Kleid den Mann.

3. Mancher Herr von Adel
Wird durch dich geehrt;
Denn nur Scheer und Nadel
Gaben ihm den Werth.

4. Dort den Herrn der Fracke
Grüßt faſt jedermann;
Doch in meiner Jacke
Säh' ihn keiner an.

5. Dieſes Glück zu gründen,
Brüder! ſeyd bedacht;
Denn der Traum kann ſchwinden
Eh' ihr noch erwacht.

6. Unterſtützt die Mode,
Dieſes heiſcht mein Lied;
Weil mit ihrem Tode
Unſer Glück verblüht.

S.

25. Schorſteinfegerlied.

Pech-kohlen-rabenſchwarz bin ich!
Doch könnt' ich weiß ſeyn, wenn ich wolte:
Denn ich bin nicht ſo fürchterlich,
Als mancher Menſch wohl denken ſolte.
Stell ich gleich einen Teufel für,
So hälts ein Engel doch mit mir.

2. Mein Mädchen hat mehr Geld und Gut,
Als ich im ganzen Leben habe;
Iſt weiß und roth, wie Milch und Blut,
Und ich bin ſchwärzer als ein Rabe;
Und doch geſteht ſie mir es frey:
Ich liebe dich, und bin dir treu.

3. Drum, Leute, haltet immerhin
Den ſchwarzen Bomann hübſch in Ehren!
Ich will euch zeigen, wer ich bin:
Wenn keine Schorſteinfeger wären,
So würdet ihr mit Feuersnoth
In euren Häuſern ſtets bedroht.

4. Durch Kleinſchmidt, Tiſchler, Zimmermann,
Seyd ihr für Dieberey beſchützet:
Der Ziegeldecker legts drauf an,
Daß ihr im Regen trocken ſitzet:
Der Prieſter macht euch ſündenfrey:
Der Arzt ſteht euch in Krankheit bey:

5. Für Ratten- und für Mauſebrut
Verſichert euch der Kammer-Jäger;
Allein, für Brand und Feuersglut
Bewahret euch der Schorſteinfeger;
Und ſo nehm ich an eurem Heil
Gewiß für allen andern Theil.

6. Iſt euch denn nun an Sicherheit
Für euch und eure Stadt gelegen;
So laſſet ja zur rechten Zeit
Kamin und Feuermauren fegen;
Denn mancher iſt durch Unbedacht
Um all ſein Hab' und Gut gebracht.

7. Wo ich zu ſchwer und dicke bin,
Die Nebenzüge ſelbſt zu kehren,
Da ſchick ich meinen Jungen hin,
Der drängt ſich durch die engſten Röhren;
Und iſt der Junge gleich noch klein,
So fegt er doch auf Glauben rein.

8. Friſch, Junge! kratze, daß es puſt;
Und biſt du glücklich durchgedrungen,
So ſchöpfe oben friſche Luft,
Und freue dich, daß dirs gelungen;
Und ſchwing den Beſen, ſchreye laut,
Bis jedermann dich hört und ſchaut!

9. Ihr Leute, wollet ihr auch gleich
Die Feuermauren selber kratzen:
Alsdenn besudeltet ihr euch,
Bekämet hübsche schwarze Tatzen,
Und hättet doch nichts ausgericht't;
Denn ihr versteht das Handwerk nicht.

10. Wenn aber auch, da GOtt für sey!
Ein ohnversehner Brand entstünde:
Da eil ich sporenstreichs herbey,
Und rette herzhaft und geschwinde,
Und zeige mitten in der Gluth
Des Schorsteinfegers Heldenmuth.

11. Drum, wer es gut und redlich meynt,
(Soll sonst die Polizey bestehen,)
Der sey des Schorsteinfegers Freund,
Und trinke auf sein Wohlergehen
Ein Glas, in Zucht und Ehrbarkeit,
Vom Safte, der das Herz erfreut!

26. Eine andere Schlottfeger-Ballade.

Wenn, Morgens früh, ich fegen geh
Ins kleine Dorf hinunter,
Sagt all' mein Kümmernis ade!
Nix gar so lieb! so nix gar!
Aufgeht die Sonn' in Herrlichkeit;
Mit Rosen roth' ist ring's umstreut
Der schöne, weite Himmel!

2. So froh wie Unsereins im Schlott,
So schwebt die Lerch' am Himmel,
Und tirelirt dem lieben GOtt,
Bey raschem Pflug-Getümmel!
Und komm' ich so ans Dorf heran,
So laß ich Fürsten Kronen han,
Und freu mich meiner Kappe!

3. Wie einer, den GOtt selig hat,
Tret' ich zu Liebchens Hütte,
Die das mir thut, denn meine Stadt,
Mit all' der feinen Sitte!
Mein Liebchen, wie der Thau, so rein,
Steht in der Thür und wartet mein,
Und beut mir guten Morgen!

4. „Schön guten Morgen, schön Gesell!„
„Schön guten Morgen, Aennchen!„

Ihr

Ihr Hündlein treibt ein froh Gebell,
Und macht gar wackre Männchen!
Bis, gutes Hündlein, bis fein still!
Schön Aennchen das nicht haben will,
Daß du die Mutter weckest!

5. Hab' ich das Aennchen satt genärrt,
Dann geht Eins zum Gesege!
„Der Teufel kömmt! manch Bube plärrt,
Und läuft mir aus dem Wege!
Hab' ich die Schlotten blank gefegt,
Und manchen Groschen beygelegt,
Dann wieder hin zu Aennchen!

6. „Viel treues Aennchen, gute Nacht!„
„Auch gute Nacht!„ sagt Liebchen:
„Komm glücklich über wohl bey Nacht,
„Und träume schön von Liebchen!„
O weh! dann giebts den letzten Kuß!
Muß scheiden! alle Welt! ich muß;
Sonst schied' ich nun und nimmer!

7. O, du im Himmel, wollst mir ja
Das kleine Dorf bewahren!
Die Stadt, mit ihren Tantara,
laß hin zum Guckguck fahren!
Mein Wahlspruch ist, und steht wohl vest:
So nur mein Aennchen mich nicht läßt,
Mag alle Welt mich lassen!

Klamer Schmidt.

27. Schusterlied.

Fort! weg mit Leisten, Draht und Ahl,
Ihr Meister und Gesellen!
Für heute ists genung gethan,
Und morgen müßt ihr wieder dran;
Drum wird es gut seyn, auch einmahl
Die Arbeit einzustellen.

2. Trinke her! doch trinket mit Vernunft,
Aufs Wohl des besten Fürsten!
Der Weiberlein, der Mägdelein,
Und unsrer Kunden, groß und klein!
Der Himmel segne unsre Zunft,
Und tränk uns, wenn wir dürsten!

3. Frau! du kanst zum Magister gehn:
Nimm ihm das Maas gar eben!
Nur nicht zu lang und nicht zu breit,
Auch nicht zu eng und nicht zu weit;
Doch thu mit ihm nur nicht zu schön;
Man sagt, er weiß zu leben.

4. Allein, bey unsrer Nachbarin
Muß ich mich selbst bequemen:
Es ist kein Mädchen in der Stadt
Das so ein niedlich Füßgen hat;
Drum muß ich freylich selber hin,
Um ihr das Maas zu nehmen.

5. Ich ſchickte mich auf Vorrath brav,
Die Märkte zu befahren:
Da ruf ich denn den Bauersmann,
Bald den und jenen Bürger an;
Lezthin kam gar ein fremder Graf,
Und lobte meine Waaren!

6. Die beſten Waaren von der Welt,
Pantoffeln, Stiefel, Schuhe,
Lackirt und rauh, gewixt, genärbt,
Und ſchwarz, und weiß, und bunt gefärbt.
Da löſ' ich manchen Thaler Geld,
Und zieh nach Haus in Ruhe.

7. Verſchenken kan ich freylich nichts;
Das Leder gilt Piſtolen:
Doch, wer nicht gar zu knauſrig thut,
Dem mach' ich Schuh, auf Glauben gut,
Im Schweiſſ' meines Angeſichts,
Mit ächten Lücker Sohlen.

8. Friſch, Junge! ſchenk heut fleißig ein!
Ich will dich morgen wecken;
Da wollen wir recht früh aufſtehn,
Und wieder ſpät zu Bette gehn.
Wirſt du alsdenn nicht fleißig ſeyn,
Sollſt du den Knieriem ſchmecken.

28. Schuflickerlied.

Miniſter flicken am Staat:
Die Schöppen flicken am Rath:
Die Prieſter an dem Gewiſſen:
Die Aerzte an Händen und Füſſen.
O Jobſen! was flickeſt denn du?
Ich flicke den Herren Miniſtern,
Den Schöppen, den Aerzten, den Prieſtern,
Zerriſne Schuh.

2. Sie flicken, und flicken nicht recht:
Sie flicken, und flicken oft ſchlecht;
Und reiſſen unter dem Flicken
Das Gute wieder in Stücken.
O Jobſen! wie flickeſt denn du?
Ich flicke den Herren Miniſtern,
Den Schöppen, den Aerzten, den Prieſtern,
Zerriſne Schuh
Recht dichte zu.

Weiſſe.

29. Seifensiederlied.

Johannes war ein Seifensieder,
Er wuste viele schöne Lieder,
Und sang, mit unbesorgtem Sinn,
Vom Morgen bis zum Abend hin.

2. Sein Tagwerk kont ihm Nahrung bringen;
Und wenn er aß, so must er singen,
Und wenn er sang, so wars mit Lust,
Aus vollem Hals' und freyer Brust.

3. Beym Morgenbrod, beym Abendessen,
Blieb Ton und Triller ohnvergessen,
Das schallte recht, und seine Kraft
Durchdrang die halbe Nachbarschaft.

4. Man horcht, man frägt: Wer singt schon wieder?
Wer ists? Der muntre Seifensieder!
Und so schlief er am Abend ein
Mit Singen und Trallallen ein.

5. Nun wohnte in derselben Gegend
Ein Schlemmer, reich und vielvermögend,
Der stets zu halben Nächten fraß,
Und seiner Wechsel oft vergaß.

6 Kaum hatte mit den Morgenstunden
Sein erster Schlaf sich eingefunden,
So ließ ihm den Genuß der Ruh
Der nahe Sänger nimmer zu.

7. Zum Henker! lärmſt du dort ſchon wieder,
Vermaledeyter Seifenſieder?
Ach! wäre doch, zu meinem Heil,
Der Schlaf hier, wie die Auſtern, feil!

8. Den Sänger, den er früh vernommen,
Läßt er hinauf nun zu ſich kommen,
Und ſpricht: Mein luſtiger Johann!
Wie geht es euch? wie fangt ihrs an?

9. Es rühmt ein jeder eure Waare;
Sagt, wie viel bringt ſie euch im Jahre?
--- Im Jahre, Herr? mir fällts nicht bey,
Wie groß im Jahr mein Vorteil ſey.

10. So rechn' ich nicht; ein Tag beſchehret,
Was der, ſo auf ihn folgt, verzehret;
Dies thuts im Jahr, ich weiß die Zahl,
Dreyhundert fünf und ſechzig mahl.

11. Ganz recht! Doch könt ihr mir nicht ſagen,
Was pflegt ein Tag wohl einzutragen?
--- Mein Herr! ihr forſchet allzuſehr;
Der eine wenig, mancher mehr.

12. So wie es fällt: mich zwingt zur Klage
Nichts, als die vielen Feyertage;
Und wer ſie alle roth gefärbt,
Der hatte wohl, wie ihr, geerbt.

13. Hans, sprach der Reiche, sey kein Prahler!
Hier hast du baare funfzig Thaler;
Nur unterlaß mir den Gesang;
Das Geld hat einen bessern Klang.

14. Hans dankt, und schleicht mit scheuem Blicke,
Mit ängstlicher Begier zurücke,
Und herzt den Beutel, den er hält,
Und zählt und wägt und schwengt das Geld.

15. Nun sucht er es für allen Dingen
In rechte Sicherheit zu bringen,
Legts in den Kasten, den bey Nacht
Er selbst aus Bangigkeit bewacht.

16. So bald sich nur der Haushund reget,
So bald der Kater sich beweget,
Durchsucht er alles, bis er glaubt,
Daß ihm kein Dieb sein Geld geraubt.

17. Nun merkt er, daß des Reichthums Freuden
Ihn ewig von der Freyheit scheiden,
Die nur in frohe Seelen strahlt,
Und deren Glück kein Gold bezahlt.

18. Dem Nachbar, den er stets gewecket,
Bis der das Geld ihm zugesecket,
Dem stellet er, aus Lust zur Ruh,
Den vollen Beutel wieder zu.

19. Und ſpricht: Herr, lehrt mich beſſre Sachen,
Als, ſtatt des Singens, Geld bewachen!
Nehmt immer euren Bettel hin,
Und laßt mir meinen frohen Sinn!

20. Was ich geweſen, werd' ich wieder,
Johann, der muntre Seifenſieder;
Der Himmel hat mich recht geliebt,
Der mir die Stimme wieder giebt.

Nach Hagedorn.

30. Seilerlied.

Wo iſt ein frömmrer Mann, als ich,
Auf dieſer Welt zu ſehen?
Den Kummer weiß ich meiſterlich
Mit Hanf zu überdrehen.
Durch mich wird jene Regel wahr,
Bey mir kan man ſie finden:
Man muß das Böſe immerdar
Mit Guten überwinden!

2. Auch bin ich ſtolz drauf, wenn ich ſeh',
Wie manche wackre Dirne
Strickt Netz-Arbeiten von Filee,
Von Silber, Gold und Zwirne.
Strickt immerhin! denn theils geſchichts,
Um Männer nur zu fangen:
Und theils iſt mir dadurch noch nichts
Bisher am Brod' entgangen.

3. Es ſind der Stände mancherley,
Die meine Waare ſchätzen:
Dem Fiſchfang und der Jägerey
Dien' ich mit Garn und Netzen:
Der Schieferdecker ſteigt mit Macht
Auf Klöben in die Lüfte:
Den Bergmann laß ich in den Schacht
Und in die tiefſten Schlüfte.

4. Soll

4. Soll Glockenſchall gehöret ſeyn,
So zieht man ſie mit Stricken:
Mit Reifen läßt man Bier und Wein
Herauf und nieder rücken:
Der Gärtner, Maurer, Zimmermann,
Braucht Schnüre, zum Vergleichen:
Der ſtrenge Franziſcaner kan
Durch mich ſich weiblich ſtreichen,

5. Ja, aller Handel und Verkehr,
Es ſey noch ſo beſchwerlich,
Erleichtert ſich durch mich gar ſehr,
Ich bin ihm unentbehrlich:
Zur Schiffarth ſpinn' ich manchen Tau,
Und manche Hanfne Leiter:
Und manchen Strick zum Ackerbau,
Zur Viehzucht, und ſo weiter.

6. Iſt mein Geſpinnſt gleich nicht ſo fein,
Als theure Brüßler Spitzen;
So wird es dennoch beſſer ſeyn,
Und mehr dem Lande nützen,
Als jener eitle Flitter-Dunſt,
Den Staub und Schmutz verzehren;
Drum ſchätze jeder meine Kunſt,
Und halte ſie in Ehren!

31. Soldatenlied. *)

Wir Grenadier und Musketier,
Wir alle, Männer! sind
Dem Vaterlande theuer. Wir
Beschützen Weib und Kind.

2. Wir schreiten schnellen Kriegesschritt,
Geschlossen Mann an Mann;
Wir hören rufen: Nehmt uns mit,
Wir kehren uns nicht dran!

3. Wir treten veſt auf grünes Gras,
Und sind dem Grase Gift;
Wir säen Kugeln; gut ist, daß
Nicht jede Kugel trift!

4. Auf

*) Da das Soldaten-Handwerk eines der wichtigſten, gefährlichſten und rühmlichſten iſt: ſo wirds nicht unrecht ſeyn, wenigſtens ein paar von den Liedern, womit ſich der deutſche Tyrtäus vorzüglich ausgezeichnet hat, hieher zu ſetzen. Und daß dieſer Stand den Nahmen eines Handwerks am eigentlichſten verdiene, mag das Wort Manövre erklären.

4. Auf Ehrenposten sterben wir
Am liebsten doch ja wohl,
Wir Grenadier und Muketier,
Für den, der hezen soll.

5. Im freyen Feld', auf hohem Wall,
Den Säbel in der Hand,
Es stirbt sich so schön, und Knall und Fall,
Der Tod fürs Vaterland.

Gleim.

32. Ein ander Soldatenlied,

eines Preuſſen.

Ihr Feinde wähnt, daß wir ja doch
Nicht wären, was wir waren!
Wir ſind die alten Preuſſen noch,
Das ſollt ihr ſchon erfahren!

2. Die alten Preuſſen ſtürzten euch
Von euren Felſenſpitzen;
Wir, alte Preuſſen, laſſen euch
Auf euren Felſen ſitzen.

3. Wir laſſen eure junge Brut
Auf ihren Felſen niſten,
Und machen ihr zu ſechten Muth,
Durch unſre Kriegesliſten.

4. Und kommt ſie denn mit Sturm herab
Auf uns im Thal geflogen;
Dann ſieht ſie Kriegestodes-Grab,
Und findet ſich betrogen.

5. Und ſagt, daß Recht die Schlacht gewinnt,
Und liegt, und hat erfahren,
Daß wir die alten Preuſſen ſind,
Die unſre Väter waren.

Gleim.

33. Tiſchlerlied.

Mein Handwerk geht durch alle Welt,
Und bringt mir manchen Thaler Geld.
Deß bin ich hoch vergnügt.
Den Tiſchler braucht ein jeder Stand:
Schon wird das Kind durch meine Hand
In ſanften Schlaf gewiegt.

2. Das Bette zu der Hochzeit-Nacht
Wird auch durch meinen Fleiß gemacht,
Und künſtlich angemahlt.
Ein Geiz, als ſey auch noch ſo karg,
Er braucht zuletzt doch einen Sarg,
Und der wird gut bezahlt.

3. Drum hab' ich immer frohen Muth,
Und mache meine Arbeit gut,
Kommode, Tiſch und Schrank.
Und wer bey mir recht viel beſtellt,
Und zahlt mir immer baares Geld,
Dem ſag' ich großen Dank.

34. Töpferlied.

Was für ſchöne bunte Sachen
Kan ich nicht aus Thone machen!
Wenn ich meine Scheibe drehe,
Meiner Hände Werk beſehe,
Das hier um und bey mir liegt,
O ſo bin ich hoch vergnügt!

2. Kacheln, Flaſchen, Krüge, Kannen,
Tiegel, Satten, Braten-Pfannen,
Kuchen-Formen, Blumen-Töpfe,
Schüſſeln, Teller, Suppen-Näpfe,
Sauber ausgemahlt, glaſirt,
Und mit Sprüchelchen geziert.

3. Zwar ſpricht mancher unbedächtlich,
Meine Waare ſey verächtlich,
Schief und plump, und unpoliſſen;
Aber, habt ihr wohl begriffen,
Kommt ſie denn ſo hoch zu ſtehn,
Als ein ächtes Porcellän?

4. Dies iſt zwanzig mahl ſo theuer,
Und ihr könnt mit fünf, ſechs Dreyer,

Euch bey mir ſo gut berathen,
Als für jenes mit Dukaten;
Ja mein Gut, glaubt auf mein Wort!
Nützt euch mehr, als jenes dort.

5. Meine Waare, ſpricht ein Bauer,
Sey von keiner rechten Dauer,
Und es währte kaum drey Wochen,
So wär' alles ſchon zerbrochen.
Aber, Freund! bedenk einmahl,
Töpfergut iſt ja kein Stahl!

6. Alles, was wir um uns ſehen,
Muß zerbrechen und vergehen;
Ja der arme Menſch hauptſächlich
Iſt vergänglich und zerbrechlich;
O! ſo wundre dich drum nicht,
Wenn einmahl ein Topf zerbricht!

7. Arm- und Beinbruch iſt viel ſchlimmer;
Darum, denk ich, iſts doch immer
Beſſer, manchen Topf zerbrochen,
Als nur einen einzgen Knochen;
Und es bleibt alſo dabey:
Werft und brecht hübſch viel entzwey!

8. Wollet ihr nur Waaren finden,
Die nicht zu verwüſten ſtünden,
Und mir nichts zu löſen geben:
Sagt, wovon ſolt ich denn leben,
Der ich jetzt durch Müh und Fleiß
Ehrlich mich zu nähren weiß?

9. Ehrlich will ich ferner bleiben,
Und mein Handwerk fleißig treiben;
Dabey will ich mich beſtreben,
Daß mein bisgen Menſchenleben
Kummerlos und ſorgenfrey,
Aufgeräumt und frölich ſey.

10. Alle Menſchen müſſen ſterben,
Und es ſind nur morſche Scherben,
Die ich um und an mir trage;
Dennoch bring' ich meine Tage,
Die ich hier noch leb' und bin,
Stets vergnügt und luſtig hin.

35. Tuchmacherlied.

Rühmt Freunde der Weisheit, rühmt eure Vernunft;
Ich rühme die löbliche Tuchmacher-Zunft!
Sie nützet dem sämtlichen Menschen-Geschlecht,
Sie kleidet den Herren, sie kleidet den Knecht.

2. Es schützet sie Friedrich, Er schenket ihr Brod;
Wer fromm ist und fleißig, der leidet nicht Noth.
Nur Schlemmer und Säufer verarmen allhier;
Drum leb ich stets mäßig, bin fröhlich in mir.

3. Das Schaaf giebt die Wolle, der Kaufmann giebt Geld:
Mir schmeckt mein Gerichte; und schön ist die Welt.
Mich liebet mein Weibchen; ich bin ihr getreu,
Drum leb ich zufrieden, da bleibt es dabey.

4. Wenn andre sich quälen, und sorgenvoll sind,
So pfeif' ich, und schlage die Grillen in Wind,
Dann trink ich ein Gläschen mit aller Vernunft,
Zu Ehren der löblichen Tuchmacher-Zunft.

* *

36. Ziegeldeckerlied.

Ich bin ein hocherhabner Mann,
Obgleich nicht hochgebohren:
Ich war von meiner Jugend an
Zur Hoheit auserkohren.
Hier schlag' ich meinen Haken hin,
Und dort hängt meine Leiter;
Und wenn ich denn hier fertig bin,
So steig' ich dorthin weiter.

2. Der Bergmann, weit entfernt von mir,
Steckt dort in tiefen Klüften;
Ich aber schwebe preislich hier
In Gottes heitern Lüften.
Er holt euch Erz und Gold heraus,
Das euch mit Reichthum segnet;
Ich aber decke euer Haus,
Damit ihr nicht beregnet.

3. Hier schau ich nun in stolzer Pracht
Herab ins Weltgetümmel;
Wenn mich ein Schwindel wankend macht,
Trink ich ein Schlückchen Kümmel,
Auch zwey, und auch zur Noth wol drey,
Warum? ich kan's vertragen;
Das macht mich lustig, frisch und frey,
Und stärkt den schwachen Magen.

4. Ich weiß es, daß ich fallen kan,
Doch nicht leicht fallen werde;
Denn fallen kan wol jedermann,
Auch auf gerader Erde.
Drum brauch ich stets Behutsamkeit,
Und schone meine Knochen;
Man hat wol eh'r, ich weiß die Zeit, *)
Im Bett' den Arm zerbrochen.

5. Drum will ich immer frölich seyn;
Denn das ist meine Sache,
Sowol bey Tisch, bey Bier und Wein,
Als auf dem höchsten Dache.
Herr Hauspatron! habt guten Muth,
Und laßt den Himmel walten!
Sind nur eur Kalk und Ziegeln gut,
So soll eur Dach wol halten.

*) Eine schwerfällige Dame wolte, aus einem etwas hohen Bette, nach einem unten stehenden Geschirre greifen; die Last ihres Körpers drang nach, würkte auf den schwächern Arm; und sie zerbrach ihn in dieser gemächlichen Lage.

37. Zimmermannslied.

Kommt, Freunde! laßt einmahl ein frohes Lied
Zum Ruhm des edlen Zimmer-Handwerks hören!
Des Handwerks, das so lang' im Segen blüht,
Das Joseph trieb in Züchten und in Ehren:
(So wird im neuen Teſtament
Der erſte Zimmermann genennt.)

2. Herr Obermeiſter Noah baute ſchon,
Wie Moſes ſchreibt, vor vier, fünf tauſend Jahren
Ein Haus, wo er und ſeine Nation,
Und Weib und Kinder, eingeſchloſſen waren,
Und alle Thiere, groß und klein;
Das mag ein Haus geweſen ſeyn!

3. Von Steinen und von Marmor baut' er nicht,
Auch nicht von leichten dünnen Karten-Blättern:
Den erſtern hielt das Waſſer kein Gewicht,
Das andre kont' im Regen leicht verwettern;
Drum baut' er, dicht und veſt und ſtolz,
Ein Haus von lauter gutem Holz.

4. So bau' auch ich. Doch ſicher und gewiß:
Wenn ich den Grund vorab beveſtigt ſehe,
So unterſuch ich erſt, nach Maaß und Riß,
Des Werkes Länge, Breite, Tiefe, Höhe:
Das Holz wird richtig abgeſchnürt,
Beſchlagen, abgeputzt, polirt.

5. Mit Aexten, Beilen, Zeugen, mancher Art,
Wird Stück für Stück ſorgfältig aufgehauen,
Gelocht, und bis zum Richten aufbewahrt;
Am Ende wird man mit Vergnügen ſchauen,
Wie alles, eins ins andre faßt,
Und alles auf ein Härchen paßt.

6. Iſt mein Gebäude nun ſo weit vollbracht,
Und alles gut von ſtatten mir gegangen;
So ſtell ich eine Krone voller Pracht,
Mit Tüchern und mit buntem Band behangen,
Hin, auf des Giebels ſpitzen Thron,
Und halte folgenden Sermon:

7. "Hoch ſoll der König leben, wachſen, blühn!
„Er, ſeiner Länder Vater und Beſchützer!
„Es wachſ' und blüh' das Vaterland durch Ihn!
„Es leb' hiernächſt auch der Herr Hausbeſitzer!
„GOtt ſegne dies ſein neues Haus,
„Und treibe alle Noth heraus!

8. „Es lebe, was zum Bau geholfen hat!
„Und die hier gegenwärtig ſind, nicht minder!
„Es lebe dieſe ganze Stadt!
„Fürnemlich aber alle hübſche Kinder!
„Und endlich denk ich auch an mich:
„Es lebe denn zuletzt auch Ich!„

9. Inzwiſchen trink ich vier, fünf Gläſer Wein,
Eins nach dem andern, ohne mich zu rücken,
Und ſchenke mir ein friſches volles ein,
Und ſchmeiſſe denn das Glas in tauſend Stücken;
Und ſteige, ohne Stütz' und Stab,
Gemächlich auf die Erd' herab.

10. Und weil wir denn nun hier auf Erden ſind,
So laßt uns denn noch eins zuſammen trinken!
Friſch, weils noch ſchmeckt! Die Zeit vergeht geſchwind;
Camrad zur Rechten, und Camrad zur Linken!
Es leben ich und du! -- Stoßt an!
Und jeder wackre Zimmermann!

Zweytes Buch.

1. Mäherlied.

Die Erndt' iſt da, das Korn bedarf
Nun keiner Reiſe mehr!
Wetzt die gekrümmte Senſe ſcharf,
Stellt in der Reih' euch her!

2. Bedeckt euch für der Sonne Gluht
Mit lüftigem Gewand;
Tief in das Auge drückt den Huth!
Die Senſe nun zur Hand!

3. Zerſchneidet ſchwenkend, wenn ihr mäht,
Dabey die Arm' ausreckt,
Den Halm, der rauſchend widerſteht,
Dann ſich zur Erde ſtreckt.

4. Macht Seile, Mädchen! und mit Fleiß
Dreht das Gemäh'te drein,
Und ſtellt es dorten, Garbenweis,
Gerad' in gelbe Reih'n!

5. Der Erndtewagen fährt heran!
Frisch! reicht das Korn hinauf!
Man leg' es dicht, bis oben an,
Und thürm' noch oben drauf!

6. So recht! Nun trinkt euch frölich zu,
Hier ist ein kühler Trank!
Und singet bey der kurzen Ruh
Frohlockenden Gesang!

7. Seyd froh! dankt Friderich! denn Er,
Er sorgte für die Saat;
Gab Frieden, daß kein ziehend Heer
Auf unsre Felder trat!

8. Seyd froh und arbeitsam! dann bringt
Ihr bald den Erndtekranz,
Und lacht, und scherzt, und hüpft, und springt,
Und jauchzet laut im Tanz!

* * *

2. Schnitterlied.

Singend gehn wir, frölich singend
Unser beſtes Schnitterlied!
Zu der Arbeit gehn wir ſpringend,
Daß uns hört, wer uns nicht ſieht.

2. Singend gehn wir! Zu Getümmel,
In die Erndte gehen wir!
Singend gehn wir; unterm Himmel
Iſt kein Volk ſo froh, wie wir!

3. Glücklich ſind wir; denn wir haben
Einen HErrn, der alles giebt,
Alles, was wir nöthig haben;
Wohl dem Schnitter, der ihn liebt;

4. Dem wird er für dieſes Leben,
Und für ſeinen Erndteſchweiß,
Schon einmahl ein anders geben,
Das von keiner Mühe weiß.

Gleim.

3. Ein ander Schnitterlied.

Es zirpten Grillen und Heimen;
Von grünen Sträuchen und Bäumen
Floß Abendkühle herab,
Als hinter Garben von Weitzen
Ein wahrer Engel an Reitzen
Dies Pfand der Liebe mir gab.

2. Sie sprach mit frölichem Muthe:
Trag diese Blumen am Hute,
Und dieses streifigte Band!
Und gab die Blumen und Flittern,
An meinem Hute zu zittern,
In meine wartende Hand.

3. Die Blumen hab' ich getragen
Seit vierzehn glücklichen Tagen,
Und diese schwanden so schnell!
Ihr Bänder, sah ich euch schweben,
Begann das Herz mir zu leben,
Ward meine Seele so hell!

4. Ha! morgen bringen wir Leute,
Geschmückt wie Freyer und Bräute,
Der Erndte flitternden Kranz!
Dann tönen helle Schalmeyen
Durch unsre ländliche Reyhen;
Dann schwing' ich Liebgen im Tanz!

Hölty.

4. Noch ein Schnitterlied.

Die Felder sind nun alle leer,
Die Scheuren alle voll;
Frohlockend ziehen wir einher,
Und bringen unsern Zoll.

2. Schön ist das Feld zur Frühlingszeit,
Wenn auf verjüngtes Grün
Der Lenz die bunten Blumen streut,
Die Bäume schneeweiß blühn;

3. Doch schöner ist der Aehren Gold,
Das aus dem Boden steigt,
Und unsrer süssen Arbeit hold,
Sich dankbar vor uns neigt.

4. Wenn jeder Halm uns funfzig mahl
Die Körnchen wieder beut,
Die wir im Feld', am Berg', im Thal,
Den Furchen eingestreut.

5. Dann thürmen wir die Fuder auf,
Von reichem Segen schwer,
Und Hanne setzt sich oben drauf,
Und Michel scherzt beyher.

6. Dann eſſen wir in ſichrer Ruh
Das Brod, das uns gebührt,
Indem die Grille froh dazu
Am Heerde muſicirt.

7. Du eitler Städter! ſpotte nicht
Der ſchwielenvollen Hand;
Wir nähren, was dein Stolz auch ſpricht,
Den Fürſten und das Land.

8 Wir ſuchen nicht den Heldenruhm,
Der dir ins Auge ſticht;
Wir ſorgen, daß dem Heldenthum
Kein Bauerbrod gebricht.

9. Wie ſchön iſt unſrer Sicheln Glanz?
Wie blutig iſt ſein Schwerdt?
Sprich ſelbſt! iſt nicht ein Erndtekranz
Mehr als ein Lorbeer werth?

10. Du ſchweigſt, du biſt beſchämt: Wolan,
Wünſch' uns nur Fried und Ruh;
Blick' unſern Fleiß mit Lächeln an,
Und klatſch' uns Beyfall zu!

Weiſſe,
im Erndtekranz.

5. Hirtenlied.

Ich bin ein Hirt, und will es bleiben;
Was beſſers könnt' ich doch nicht ſeyn.
Die Wiſſenſchaft, das Vieh zu treiben,
Und ſeines Lebens ſich zu freun,

2. Hat vor der Wiſſenſchaft zu kriegen
Viel Vortheil; denn mein ſtilles Feld,
Mein leiſes Gehen, mein Vergnügen,
Und meine Ruhe hat kein Held.

3. Ein Held muß auf der Wache ſtehen!
Kein Wolf iſt mehr auf meiner Flur;
Seitdem kann ich ſpatzieren gehen;
Wer Vieh treibt, der ſpatzieret nur.

4. Seitdem blick' ich zu jener Ferne
Des blauen Himmels ruhig auf;
Bewundre, zähle ſeine Sterne;
Der GOtt der Hirten geht darauf,

5. Und blickt herab auf ſeine Hirten,
Und ſieht auch mich; ſo denk ich dann,
Und ſtimme dann dem GOtt der Hirten
Ein armes ſtilles Loblied an.

6. Und denke dann: Wenn er es höret,
So blickt er gnädig niederwärts;
Und hört ers nicht; ey nun, so nähret
Mit guter Andacht sich mein Herz.

7. Sing ihm, mein Herz! Du GOtt der Hirten,
Vortreflich bist du! Du bist groß!
Erhaben bist du, GOtt der Hirten,
Für einen Himmlischen zu groß!

8. Der tief in dir und deinen Werken
Voll heiliger Betrachtung sitzt,
Dich bittet, seinen Blick zu stärken,
Und immer tiefer sehen will;

9. Und tiefer sieht, und nicht ergründet,
Wie groß du bist; auch ich, auch ich,
Den noch sein GOtt an Erde bindet,
O du, mein GOtt! ich sehe dich;

10. Ich sehe dich; in deinen Sternen,
Du GOtt der Sterne, seh ich dich!
In deiner Tiefen, stillen Fernen,
Auf deinen Wolken, seh ich dich!

11. Ich sehe dich! Auf deiner Erde,
Du GOtt der Hirten, seh ich dich!
Ich sehe dich bey meiner Heerde,
Bey meinem Lämmchen seh ich dich!

12. Auf dieſen Blumen, die es mähet,
Vernehm ich deinen ſtillen Gang!
Den Gang, den deine Gottheit gehet,
Den geh ich frölich mit Geſang;

13. Und will mit Lobgeſang ihn gehen,
So lang' ein Odem in mir iſt;
Und dich in deinen Werken ſehen,
Und zeugen, wie ſo groß du biſt!

14. Auf allen meinen Hirten-Gängen,
Allgegenwärtig Großer! mir,
Seh ich dich, gnädig den Geſängen,
Des Himmels dort, der Erde hier;

15. Und allen deinen Segen geben,
Du, dieſes Lebens guter Hirt!
Und glaube, daß aus dieſem Leben
Ein ewig Leben keimen wird.

Gleim.

6. Spinnerlied.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, ſchnurre!
Trille, trille, lang und fein,
Trille mir ein Fädelein;
Wohl zum Buſenſchleyer.

2. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, ſchnurre!
Weber, webe zart und fein,
Webe mir ein Schleyerlein
Wohl zur Kirmeßfeyer!

3. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, ſchnurre!
In und auſſen blank und rein
Muß des Mädchens Buſen ſeyn;
Wohl deckt ihn der Schleyer!

4. Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, ſchnurre!
In und auſſen blank und rein,
Fleißig, fromm, und ſittſam ſeyn,
Locket wackre Freyer!

Bürger.

7. Ein ander Spinnelied.

Prinzessinnen, Grafentöchter, Frölen,
Spannen in der goldnen Zeit,
Als nach Fleiß und Einfalt reiner Seelen,
Nicht nach Tonnen Goldes ward gefreyt!
Als ein Blümchen, leicht ins Haar gewunden,
Besser stand, als alle Pracht,
Die jetzund, für ihre schönen Kunden,
Marquards weise Guttinn *) macht!

2. Auf darum, Lenettchen! auf! und schäme
Dich des Spinnerades nicht!
Wanns der Stutzer auch für Dumheit nähme,
Achtest du, was solch ein Närrchen spricht?
Vater Jürgen, der das wackre Rädchen
(Eingegeben hats ihm GOtt!) erfand,
Meint' es besser mit den hübschen Mädchen,
Als der Stutzer Zuckerkant.

3. Dieser macht die Mädchen-Herzen eitel!
Tausend mehr kandirten Wind
Bläst er ein, als in dem Puder-Beutel
Schöpser Trillers **) Puder-Stäubchen sind!

*) Eine geschickte Putzmacherin.

**) Berühmter Perruckenmacher zu H...

Jürgen aber, o der brave Jürgen!
Füllt die Stunden ſpat und früh;
Und die Mädchen, (o, ich wolte bürgen,)
Wenn ſie ſpönnen — ſpönnen ſie!

4. Auf darum! Lenettchen, auf! und ſchäme
Dich des Spinnerades nicht!
Wenns der Stutzer auch für Dumheit nähme;
Spinne fort, und lach' ihm ins Geſicht!
Häuslichkeit und edle Herzens-Güte
Sind ein Mahlſchatz, der nicht trügt;
Und ich meyne, daß er tauſend Hüte
Voll Dublonen überwiegt!

Klamer Schmidt.

8. Lied der Bleicherin.

Bleich' am warmen Strahl der Sonnen
Leinwand, die ich ſelbſt geſponnen
Von den feinſten Knubben-Flachs!
Dich beſprengen Jungfern-Hände,
Daß dein Glanz die Augen blende,
Weiß wie Schnee und Jungfern-Wachs.

2. Bald als Laken, und als Bühren,
Sollſt du mir das Brautbett zieren,
Unter May- und Roſenduft;
Denn Johannis hat mein Treuer
Ausgeſetzt zur Hochzeits-Feyer,
Wenn der Kuckuk nicht mehr ruft.

3. Wer mich freyt? ihr lieben Laken!
Sigmund Franke, braun von Backen,
Und ſo groß, und ſtark, und brav!
Er, der vorigs Jahr zum dritten
Seinen Kranz herab geritten, *)
Und dies Jahr den Vogel traf!

*) Das Kranzreiten iſt ein Spiel der jüngern Burſchen, ohngefehr bis ins achtzehnte Jahr.

4. Zwang er nicht sechs bärtge Werber?
„Nehm' er Handgeld, oder sterb' er!„
Fluchten sie, und zogen gar.
Knaps! zerstückt lag Kling' an Klinge;
Ah der Hagel! welche Sprünge
That mein Leutnant und Husar!

5. Unsers Schulzen zartges Hebgen,
Und das staatsche Kammer-Mädchen,
Thun am Kirmeß so bequem;
Knixen, äugeln, händedrücken,
Um sein Herzgen zu bestricken;
Doch es heißt: Mamselchen, hem!

6. Bin ich denn von schlechterm Blute?
Keiner sagt im ganzen Gute
Hüfner Hanken Böses nach.
Störche wittern Schimpf und Schande;
Und schon seit dem großen Brande
Baut ein Storch auf unserm Dach.

7. Freylich geh ich nicht geschnüret,
Noch gepudert und frisiret;
Dennoch laß ich mich wohl sehn,
Wenn ich weiß gekleidet tanze,

Flink und roth, und unterm Kranze
Meine braunen Locken wehn.

8. Gertrud Hanken hat auch Mittel;
Hundert funfzig alte Drittel,
Die mein Pate mir vermacht;
Hüll und Füll in Küch und Keller,
Keſſel, Gröpen, Schüſſeln, Teller,
All' ſo blank, als ob es lacht.

9. Schemel, Tiſche, Stühl' und Bänke,
Kiſten, Kaſten, Kleider-Schränke,
Bis zum Platzen voll gepropft!
Hemde, Laken und Salvetten,
Und vier aufgemachte Betten;
Eins davon mit Pflaum geſtopft.

10. Da ſolt ihr ein Flüſtern hören,
Durch die Stühl', und auf den Chören,
Wenn den Kanzelſprung wir thun!
„Sigmund, Sohn von Müller Franken,
„Mit Maria Gertrud Hanken!
„Wer was will, der ſpreche nun!„

11. Spielmann! dinge mehr Geſellen,
Daß uns hübſch die Ohren gellen,

Wenn

Wenn ihr fiddelt, paukt und pfeift!
Fangt nur früh an, euch zu üben,
Jeden Abend von Klock sieben,
Bis die Frau im Bette keift!

12. Schickt euch brav auf Teutsch, Tirolisch,
Englisch, Menuet und Pohlisch,
Und den lieben Frauentanz! *)
Wenn um mich die Weiber ringen,
Lasst denn ja die Fiddeln klingen!
Denn ade! du Jungfern-Kranz!

Voß.

*) Oder Rebraus. Mitleidige Spielleute greifen hierbey ihre Instrumente vorzüglich an, damit die tanzenden Jungfern das Schreyen der unversehens überfallenen Braut nicht hören, und den Frauen ihren Sieg allzuschwer machen mögen.

9. Die Strickerin.

„Und hörſt du, kleine Phillis, nicht
Der Vöglein ſüſſes Lied?
Sie ſingen, ſie antworten ſich,
Da mich dein' Antwort flieht.„
— Phillis, ohne Sprach und Wort,
Saß und strickte,
Saß und strickte ruhig fort.

2. „In deinen Augen herrſcht der Gott
Der Lieb', und zaubert blind;
In deinem Herzen ſchlummert er,
Wie ein unſchuldig Kind.„
— Phillis, ohne Sprach und Wort,
Saß und strickte,
Saß und strickte ruhig fort.

3. „So manchen Tag, ſo manches Jahr,
Schlich ich dir' einſam nach;
Und nie ein Wort, und nie ein Blick!
Soll ich verzweifeln? Ach!„
— Auf ſtand Phillis, ohne Wort,
Gieng und strickte,
Gieng und strickte ruhig fort.

Herder,
aus dem Engliſchen.

10. Winzerlied.

Auf! singet, ihr Brüder,
Und scherzet und lacht!
Wir haben nun wieder
Die Lese vollbracht.

2. Auf! singet noch besser!
Der Wunsch ist gestillt;
Wir haben die Fässer
Und Kufen gefüllt.

3. Auf! Brüder, trinkt ganze!
Vertreibet den Frost!
Fort, Gredel, zum Tanze,
Es winket der Most!

Ossenfelder.

11. Schifferlied;
auf dem Düſſelbache.

Bey der ſtillen Mondes-Helle
Treiben wir mit frohem Sinn
Auf dem Bächlein, ohne Welle,
Hin und her, und her und hin.

2. Schiflein! gehſt, und kehreſt wieder,
Ohne Seegel, ohne Maſt;
Bächlein! träeſt uns auf und nieder,
Spielend mit der kleinen Laſt.

3. Nichts zu fürchten, nichts zu meiden
Iſt, ſo weit das Auge ſieht.
Flüſtert leiſ', ihr jungen Weiden!
Mädchen! ſingt ein Abendlied!

4. Denn, zu Ruhm und eitlen Schätzen
lockt uns nicht das ferne Meer,
Suchen friedliches Ergötzen,
Schwimmen unbekandt umher.

5. Mädchen! gebt des Herzens Freuden,
Wenn ihr ſicher leben weilt,
Lebt ſie, mäßig und beſcheiden,
Nicht um Ehre, nicht um Gold!

6. Treues Lieben und Gefallen
Sey mit reiner Luſt gepaart;
Und wie dieſes Schifleins Wallen,
Ruhig einſt die letzte Fahrt!

Jacobi.

12. Hebammen-Lied.

Rühmt alle Künſte, wie ihr wollt;
Die meine kommt darüber!
Und ſamml' ich nicht das meiſte Gold,
So iſt der Ruhm mir lieber!

2. Mein Ruhm iſt groß in ſeiner Art!
Wie? achtet ihr's geringe,
Daß ich den Herren Heilebart,
So träg' er iſt, beſchwinge?

3. Daß ich ins Leben helfen kann,
Durch Wunder meiner Hände,
Pabſt, Fürſt und Rath, und Bettelmann,
Und alle werthen Stände?

4. Wie ſchon geſagt, das meiſte Gold
Iſt nicht dabey beſchieden;
Doch bleiben mir die Mütter hold,
So leb' ich ſchon zufrieden!

5. Manch gluher Pfennig klingt ins Bad,
Und mancher bey den Taufen;
Und wann der Vater Thaler hat,
So muß das Fäßchen laufen!

6. Das Fäßchen läuft: ich lege mich
Bey ſüſſem Wein und Kuchen!
Ein Weib, das froher iſt, als ich,
Das iſt wohl ſchwer zu ſuchen!

7. Drum lebe jeder junge Mann,
Und jede junge Dame;
Und ſehr verbeten ſey fortan
Des Hageſtolzen Name!

8. Der Hageſtolz iſt mein Verdruß;
O! könnt' ich ihn bekehren!
Was hätt' ich dann erſt für Genuß!
Man ſollte Wunder hören!

* * *

13. Schulmeiſterlied. *)

Wer zweifelt denn daran, daß ich
Zu einem braven Schulmann mich
Für allen andern ſchicke?
Seht meine Maſſen, Ruth' und Stock!
Dort hängt mein [illegible] Sonntags-Rock,
Und meine Stutz-Perücke!

2. Ich habe, GOtt ſey Dank! Verſtand,
Geh manchem Nachbarsmann zur Hand
In zweifelhaften Fällen.
Wer ſingt wol ſolchen Baß, wie ich?
Wer kan ſo ſchön, ſo meiſterlich
Gevatter-Briefe ſtellen!

3. Dabey jedoch, GOtt ſey's geklagt!
Bin ich recht jämmerlich geplagt;
Kan's faſt nicht mehr ertragen:
Verdiene mit genauer Noth
Mein armes bisgen liebes Brod
Mit Reiſen, Schelten, Schlagen.

4. Ich

*) Die Schulmeiſter machen in Delft eine eigne Innung aus.

4. Ich herrsche zwar, wie ein Monarch;
Allein, die Buben sind zu arg,
Ich kan sie kaum mehr zwingen.
Das macht, die lieben Eltern sind
Oft schlimmer, als das rohe Kind,
Das sie zur Schule bringen.

5. Ihr Böswichter! lernt nicht so!
Könnt immer munter seyn und froh,
Nur bleibt mir hübsch im Zügel!
Fürwahr, ihr macht es allzutoll;
Wenn ich erst böse werden soll,
So setzt es derbe Prügel.

6. Besonders du, Hans Genserich!
Wie oft und ernstlich hab' ich dich
Zum Guten angeführet!
Auch zwischen her dich, Taugenichts,
Im Schweisse meines Angesichts
Recht weidlich abgeschmieret!

7. Sieh mahl den kleinen Lutzen an,
Wie der schon artig lesen kan,
Und singen, rechnen, schreiben!
Du kanst von allem dem noch keins,
Kein A, b, ab; kein Ein mahl Eins;
Wirst wohl ein Schlingel bleiben!

8. Er kennt ſchon Regula de tri:
Du biſt und bleibſt ein dummes Vieh,
So dumm, wie eins auf Erden.
Dabey biſt du voll Schelmerey,
Und Bubenſtücke mancherley;
Was wird aus dir noch werden?

9. Haſt gar noch wohl ein loſes Maul,
Zum Scheiten flink, zum Beten faul;
Gehſt ſchmutzig und zerriſſen.
Du wirſt noch, ſag' ich dir im Ernſt,
Wenn du hinfort nicht beſſer lernſt,
Die Schweine hüten müſſen.

10. Ihr andern aber, groß und klein,
Laßt euch dies eine Warnung ſeyn,
Folgt meinen guten Lehren!
Wenn ihr hübſch fromm und fleißig ſeyd,
So kommt ihr in der Folgezeit
Gewiß zu Brod und Ehren.

14. Ein ander Schulmeiſterlied. *)

Ich armer Schulmann bin zufrieden:
Ich bin es, und ich kann es ſeyn!
Viel Arbeit hat mir GOtt beſchieden,
Und viel Bekümmernis! Allein
Auch Freuden! Freuden eine Menge!
Ja, viele Freuden! Ihm ſey Dank!
Und Freuden, werth, daß ich ſie ſänge
Mit lautem Nachtigall-Geſang!

2. So froh und munter, als die Sonne,
Steh ich von meinem Lager auf;
Dann ſteigt, zu meiner Freud' und Wonne,
Die junge Welt zu mir herauf,
Und ſetzet ſich auf meine Bänke
Um mich herum, voll Ehrfurcht, hin.
Ich zähle ſie, vergnügt, und denke:
Was für ein reicher Mann ich bin!

3. Zwar bin ich es an Gütern minder,
Als viele tauſend Väter ſind!
Wer aber hat ſo viele Kinder,
Als ich? Jedwedes Pflege-Kind,
Das eign' ich mir, mit Vater-Sorgen,
Als einen edlen Reichthum, zu,
Und bitte GOtt, mit jedem Morgen:
„Hilf, daß ich meine Pflichten thu!„

*) Nachahmung des Gleimſchen Gartnerliedes.

4. Darum iſt Alles mir gewogen,
Was meiner Pflege ſich vertraut;
Und jedes Kind, das ich erzogen,
Das hält auf mich, und heißt mich laut
Den lieben, beſten, treuen Vater,
Der mehr, als nur das Leben, giebt;
Drum bin ich mehr, als Informator,
Den oft man fürchtet, ſelten liebt!

5. Zwar hab' ich wenig freye Tage;
Und Müh und Arbeit iſt mein Theil!
Doch nenn' ich Arbeit keine Plage.
Denn Arbeit, zu des Menſchen Heil,
Begleiten göttlichſüſſe Freuden,
Und Ehren, o gewiß nicht klein!
Sind Freud' und Ehre zu beneiden,
So müſſens, wahrlich! dieſe ſeyn!

6. Ich tauſche nicht, das will ich ſchwören,
Mit euch, die ihr Geſetze gebt!
Umſonſt ſind aller Weiſen Lehren,
So lang' der Menſch nur thieriſch lebt!
Wenn ich, mit frühem Unterrichte,
Aufwecke keimenden Verſtand,
Und frevelhaften Trieb vernichte,
Dann erndtet ihr von meiner Hand!

7. Drum ſeh' ich ſie für GOttes Garten
Die lieben Kinder-Schulen an!
Ein Bäumchen pflanzen, ziehn und warten,
Damit es Früchte tragen kann,
Das iſt mein tägliches Beſtreben!
Das iſt mein Ruhm und mein Gewinn!
Gieb, reicher GOtt, du kannſt es geben,
Daß ich, wie Gärtner Adam, bin!

8. Um Adam blühete die Erde,
Hoch über ſein Verlangen, auf;
Er durfte ſich nur wünſchen: „Werde!„
So ſtieg die reiche Frucht hinauf
Vom niedern Strauche bis zum Baume!
Geſetzt, mein Gärtchen wird nicht ſeyn
Gleich dieſem ſüſſen Gärtner-Traume,
So wird mich doch ſein Wuchs erfreun!

9. Vergnügt, eſſ' ich, an meinem Tiſche,
Von GOttes ſchöner Erde, Koſt!
Und, hab ich ſelten Fleiſch und Fiſche,
Und niemals Wein und ſüſſen Moſt,
So freu' ich doch mich aller Gaben!
Was hilft auch groſſe Schüſſel-Zahl?
Die Freude, ſelbſt verdient zu haben,
Was man genießt, verſchönt das Mahl!

10. Dann kömmt die Nacht, daß sie mich lohne,
Mich und auch Alles, was nicht schlecht
Sein Tagwerk that, mit süssem Mohne!
Unwidersprechlich ist mein Recht
Auf schöne Rast und schöne Träume,
Weil meine Pflichten ich vollbracht,
Und viele meiner jungen Bäume
Durch treue Wartung blühn gemacht!

11. So fliessen meine Lebens-Tage
Sanft, wie ein Bach, zur Ewigkeit;
Und, daß ich es bescheiden sage,
Sie wässern auch zur Fruchtbarkeit
Ein Land, das klein ist im Bezirke,
Doch groß genug für mein Talent!
Wann ich in meinem Kreise würke,
So werd ich gut und treu genennt!

12. Ich gut und treu? O welch Entzücken!
Wenn einst der Richter so mich kennt;
Wenn GOtt, mit väterlichen Blicken,
Mich seinen lieben Treuen nennt!
Dann werd' ich schwaches Licht der Erden,
Das hier, so viel es konnte, schien,
Ein Stern an GOttes Himmel werden! —
O! möcht' ich Engel ihm erziehn!

* * *

15. Todtengräberlied.

Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einſt zu mir.

2. Weiland groß und edel
Nickte dieſer Schedel
Keinem Gruße Dank!
Dieſes Bein-Gerippe,
Ohne Wang' und Lippe,
Hatte Gold und Rang.

3. Jener Kopf mit Haaren
War vor wenig Jahren
Schön, wie Engel ſind;
Tauſend junge Feutgen
Leckten ihm das Händchen,
Gaften ſich halb blind.

4. Grabe, Spaden, grabe!
Alles, was ich habe,
Dank ich, Spaden, dir!
Reich' und arme Leute
Werden meine Beute,
Kommen einſt zu mir.

Hölty.

16. Ein ander Todtengräberlied.

Kommt, meine Kinder, allzumahl,
Und ſetzt euch in die Runde!
Hier iſt die Grenze! Hier der Pfahl!
Bald kommt der letzte Sonnenſtrahl,
Und meine letzte Stunde!

2. Fortan, (ſo geht die Zeit dahin!)
Fortan ſinds funfzig Jahre,
Daß ich in meinem Amte bin,
Und daß ich wechſelsweis darin
Bald Böſ's und Guts erfahre.

3. Das Böſeſte, wobey ich ſchier
Zu unte liegen glaubte:
Das Böſeſte bleibt für und für,
Daß ſchon in meiner Jugend mir
Der Tod den Vater raubte.

4. Ja, denkt nur, was ich da empfand,
Als Amt und Pflicht nun wolte,
Daß ich, der Sohn, mit eigner Hand,
Dem Vater, ohne Widerſtand,
Sein Grab bereiten ſolte!

5. Zuerſt, als ich den Spaden nahm,
Kont ich kaum Luſt bekommen,
Und plötzlich wars, als wenn er kam,

Und

Und mir den Spaden wieder nahm,
Den ich erſt aufgenommen.

6. Doch endlich dacht ich, ſieh mahl an!
Ein Grab muß er doch haben!
Drum, was zu thun? ich gieng daran,
Und fing in GOttes Nahmen an,
Ihm ſeine Gruft zu graben.

7. Ich grub, und grub, und ließ nicht ab,
Bis ich mein Werk vollendet;
Dann bat ich: GOtt, o ſieh herab!
Gieb ihm ein ſtilles kühles Grab,
Bis einſt ſein Schlaf ſich endet!

8. So ſtand ich da! und -- was geſchah?
Rings um mich her wards helle;
Wohin ich ſah, ſo fern als nah,
Wuchs Blümchen hier, wuchs Blümchen da,
Und Klee auf jeder Stelle.

9. Mein Spaden ward mir in der Hand
Verwandelt, fricate Rinde,
Als wie ein junges Bäumchen; ſtand
Veſt eingewurzelt in das Land,
Und wuchs zu einer Linde.

10. Und leiſe, leiſe weht' es dann,
Wie Wind in Weitzen-Halmen:
„Wer fromm iſt, ruh', wie dieſer Mann,
„Im Lindenſchatten hier, und dann
„Im Himmel unter Palmen!„

17. Holzwärterlied.

Wenn hier nun kahler Boden wär,
Wo jetzt die Bäume stehn:
Das wäre doch, bey meiner Ehr!
Ihr Herrn, nicht halb so schön.

2. Denn wäre um uns her kein Baum,
Und über uns kein Zweig;
So wäre hier ein kahler Raum,
Und ich maschirte gleich.

3. Hier bin ich, wie ein Fisch im Meer,
Und bleibe gerne hier.
Vivant die Bäume um uns her,
Der Zweig hier über mir!

4. Und zählen kan ein Mensch sie nicht,
Sind ihrer gar zu viel;
Und jeder macht es grün und dicht,
Und jeder macht es kühl.

5. Und jeder steht so stolz und kühn,
Und streckt sich hoch hinan,
Dünkt sich, die Stelle sey für ihn,
Und thut sehr wohl daran.

6. Es pflegen wohl die reichen Leüt
Auch Wald zu machen gern;

Da pflanzen denn, die lang' und breit,
Die klugen, weiſen Herrn

7. In eine lange Reihe hin
Gar künſtlich Baum und Strauch,
Und meynen denn in ihrem Sinn,
Sie hättens würklich auch.

8. Noch kömmt ihr Gärtner lobeſan,
Den ſie zu han geruhn,
Und ſchneidet mit der Scheere dran,
Wie Schneider-Meiſter thun.

9. Jedoch ihr Wald iſt Schneider-Scherz,
Trägt nur der Scheere Spur,
Und nicht das große volle Herz
Von Mutterlieb Natur.

10. Hoch ſitzt im Sopha der Baron,
Der Schweizer an der Thür;
Die Fürſten ſitzen auf dem Thron:
Und ich, ich ſitze hier

11. Auf bloſſer Erde, feucht und kalt,
Und ich, ich ſitze hier,
Und freu mich über dieſen Wald,
Und danke GOtt dafür.

Claudius.

18. Nachtwächterlied;
des Abends.

Hört, ihr Herrn! und laßt euch sagen:
D'e Klock hat zehn' geschlagen!
Ich wünsch' euch eine sanfte Ruh!
Deckt euch fein warm und dichte zu!
Das stärkt den schwachen Magen.

2. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Den Priester kennt man an den Kragen,
Den Reuter kennt man an den Sporn;
Ich Armer muß Latern' und Horn,
Und Spieß und Schnurre tragen.

3. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Ein jeder Tag hat seine Plagen;
Doch dieser Tag ist nun vorbey,
Und jetzo kömmt an mich die Reih,
Daß ich die Last muß tragen.

4. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Was wollt ihr euch mit Grillen plagen?
Ein gut Gewissen, froher Muth,
Ein redlich Herz, gesundes Blut;
Damit könnt ihr sie jagen!

5. Hört,

5. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Spannt nicht die Pferde hinterm Wagen.
Wer sich mit Sorgen niederlegt,
Und dann nach Schlaf und Ruhe frägt,
Der wird vergeblich fragen.

6. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Habt ihr bey kalten Winter-Tagen
Ein warmes Stübchen, und zugleich
Ein Bette, rein, bequem und weich;
Das wird euch wohl behagen.

7. Hört, ihr Herrn! und laßts euch sagen:
Nach sechs Uhr fängt es an zu tagen.
Seyd ihr denn munter und gesund;
So danket GOtt mit Herz und Mund!
Das hatt' ich euch zu sagen.

19. Noch ein Nachtwächterlied; des Morgens.

Der Tag vertreibt die finſtre Nacht;
Seyd munter, Chriſten! betet, wacht!
Und preiſet GOtt den HErren!

2. Die Engel ſingen immerdar,
Und ſingen GOtt in großer Schaar,
Der alles wohl regieret.

3. Der Hahn, und Vögel mancherley
Verehren GOtt mit ihrem Schrey,
GOtt, der ſie ſpeiſt und kleidet.

4. Und Erd' und Himmel, und das Meer
Erwachen ihm zum Lob' und Ehr,
Thun ſeinen Wohlgefallen.

5. Und alles, was geſchaffen ward,
Ein jeglich Ding nach ſeiner Art,
Erhebet ſeinen Schöpfer.

6. O Menſch! von beſſerer Natur,
Du, o vernünftge Kreatur!
Sey doch nicht ſo verdroſſen!

7. Gedenke, daß dich GOtt erſchuf
Zu ſeinem Bilde. Dein Beruf
Sey, daß du ihn erkenneſt!

8. Und

8. Und liebeſt ihn aus Herzensgrund,
Auch ihn bekennſt mit deinem Mund,
Und ſein alſo genieſſeſt!

9. Sey munter! Bet' mit Fleiß, und wach'!
Sieh, daß du ſtets in deiner Sach'
Recht werdeſt treu befunden!

10. Und übe dich in deinem Bund,
Lob' ihn mit Herzen, That und Mund!
Dank ihm für ſeine Wohlthat.

Nach Michael Weiß, Pfarrern zu Landskron in Böhmen; in ſeiner Sammlung böhmiſcher geiſtlicher Lieder, 1535. und 1566.

S. Hrn. O. C. Raths W. A. Tellers Geſchichte der älteſten deutſchen Kirchen-Geſänge n. Berlin 1781.

20. Neujahrswunsch des Nachtwächters von Ternate.

Weckt eure Gatten küssend auf,
Ihr Schönen von Ternate!
Hört, bey des neuen Jahres Lauf,
Wie mir ein Wunsch gerathe!

2. Ein Mädchen, das sich Muse nennt,
Durchstreicht mit mir die Gassen;
Und was mein Herz euch Gutes gönnt,
Will sie in Reime fassen.

3. Wohlan! die Freude werde neu,
Wie sich das Jahr verneuet!
Es fliehe finstre Heucheley,
Die sich im Winkel freuet!

4. Nicht Eigennutz, nur Zärtlichkeit,
Sey Stifter unsrer Ehen;
So werden wir die güldne Zeit,
Auch Jahre dauren sehen.

5. Die süsse Falschheit unsrer Zeit
Entweiche von der Erde,

Daß alte wahre Redlichkeit
Noch einmahl Mode werde!

6. Heil allen, denen Heil gebricht!
Heil ſey dem ganzen Staate!
Dies wünſchet aus bezahlter Pflicht
Der Wächter von Ternate.

Aus Uz;
abgekürzt.

21. Lied eines Invaliden.

Ihr guten Leute, hört mich an!
Ich bin ein alter Krieges-Mann,
Zerhauen und zerschossen!
Wär' was gesundes, ausser Bauch
Und Maul an mir: wohl wär ich auch
Zur Arbeit unverdrossen.

2. Doch schaut! mir armen Grenadier
Sind, leider! die drey Finger hier
Bey Torgau weggehauen,
Und kan nun drüber, daß ich muß
So müßig gehn, mich aus Verdruß
Nicht mahl im Kopfe krauen.

3. Und als ich drauf mich bückte, um
Die Finger von der Erde, zum
Wahrzeichen aufzuheben,
Da fuhr mir eine Kugel just
Hier oben durch die linke Brust,
Kaum Fingerbreit vom Leben.

4. Nun hat der Feldscheer zwar geschickt
Mich wieder so zurecht geflickt,
Doch ohne mein Verlangen.
Was nun zu thun? was fang' ich an?
Gebettelt, alter Krieges-Mann!
Wo nicht? dich aufgehangen!

5. So fragt denn euren Herrn Paſtor,
Ihr Leut', ob der will ſtehn davor,
Daß ich mich ohne Schaden
An meiner Seele, hangen kann;
Gleich hängt der alte Krieges-Mann
Am nächſten Becker-Laden.

6. Doch ſteht mir der dafür nicht ein;
Und muß es denn gebettelt ſeyn,
So gebt mir ohne Murren
Was ihr mir geben wollt; denn ich,
Wenn gleich ein Krüppel, laſſe mich
Von niemand lange purren.

Gökingk.

22. Tirolerlied.

Kommt, ihr Jungfern, Herrn und Frauen,
Meine Waare zu beſchauen!
Wohlfeil und zum guten Preiſe
Geb ichs Stück- und Dutzendweiſe;
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld löſen kan.

2. Für die Männer warme Mützen,
Für die Jungfern Haub und Spitzen,
Und zum Jahrmarkts-Angebinde,
Band und Nadeln fürs Geſinde.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld löſen kan.

3. Für die Schönen zum Geſchenke
Fächer, Blumen, Ohr-Gehenke,
Gute Perlen, Braſeletten,
Zu der Uhr Berlock und Ketten.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld löſen kan.

4. Stutzern ein Präſent zu machen,
Hab' ich auserleſ'ne Sachen,

Seidne Strümpfe, Börſ' und Weſten,
Portepees mit goldnen Quäſten.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld löſen kan.

5. Jungfern, wollt ihr nicht dran denken,
Eure Liebſten zu beſchenken?
Schnallen, ſchön, zu Schuh und Hoſen,
Stock- und Uhrband, Ring' und Doſen.
Kauft doch was, und kommt heran,
Daß ich Handgeld löſen kan.

23. Ein ander Trutſchel-Lied.

Wir reiſen ſeit dem zwölften Jahre,
Und bieten unſer Krämchen feil.
Ein jeder feilſcht um unſre Waare,
Und wählt ſich dies und das zum Theil;
Und doch,
Doch ſind wir Jungfern noch!

2. Oft gehn wir mit dem Kammer-Wagen;
Doch, wenn uns, leider! zum Verdruß,
Die Meſſen wenig eingetragen,
Dann wandern wir, und gehn zu Fuß;
Und doch,
Doch ſind wir Jungfern noch.

3. Wenn in der Stadt die Wirthe ſchnellen,
So bleiben wir zu Dorf bey Nacht,
Wo man uns oft bey Junggeſellen
Die Streu um einen Kreuzer macht;
Und doch,
Doch ſind wir Jungfern noch!

4. Bey Hof, in prächtigen Palläſten
Iſt uns das Glück am meiſten hold:
Die Herren da, in reichen Weſten,
Bezahlen baar, und das in Gold;
Und doch,
Doch ſind wir Jungfern noch!

Aus der Operette:
Das Roſenfeſt.

24. Baumpflanzerlied.

Ich pflanze Bäume! GOtt im Himmel gebe
Sein Heil dazu! Mir iſts nicht leid;
Ob ich auch hier das Wachsthum nicht erlebe,
Erleb' ichs doch in jener Herrlichkeit.

2. Viel ſchönen Dank wird mirs die Nachwelt haben,
Wenn einſt die lieben Bäume ſtehn,
Und alles, alles! Greiſe, Männer, Knaben
Gebahnten Weg durch kühle Schatten gehn.

3. Wenn Arm an Arm, und Herz an Herz geſchloſſen,
Mein Enkelſohn ſein Weibchen führt,
Und aus beblümten jungen Lindenſproſſen
Die Nachtigall Brautlieder melodirt.

4. O! wenn ſie denn die Sängerin begrüſſen
Mit einer Thräne; welch ein Lohn!
Ich, dann ihr Engel, ſeh die Thräne flieſſen,
Und ſegne den beglückten Enkelſohn!

Klamer Schmidt.

25. Bettlerlied,

in der neu angelegten Allee zu ſingen.

Ich, mit dieſen weiſſen Haaren,
Ich, der Bettler, ſchach und matt,
Ich, der Greis von neunzig Jahren,
Der, in unſrer guten Stadt,
Greis geworden, viel erfahren,
Und ſo viel gelitten hat!

2. Auf dem Knie ſitz' ich, und flehe,
Vater, deſſen Sonne ſcheint,
Vater! Vater, in der Höhe,
Der's mit uns am beſten meynt:
Unter dieſen Bäumen gehe
Nimmermehr ein falſcher Freund!

3. Nimmermehr ein böſer Richter,
Sohn des Satans, und der Nacht,
Aergſter aller Böſewichter,
Der aus Rechtem Unrecht macht!
Nimmermehr ein ſchlechter Dichter,
Welcher Hohn der Tugend lacht!

4. Nimmermehr ein Glaubens-Lehrer,
Der, nach Lohnung, Seelen mißt,
Alle Herzen ſeiner Hörer
Lenken kan, mit Kunſt und Liſt,

Und zum Chriſtenthum Bekehrer,
Aber nicht Exempel iſt!

5. Manche Menſchen, meine Brüder,
Waren nicht dem Bettler taub;
Was ſie gaben, das gieb wieder:
Haben dieſe Bäume Laub,
Dann leg' ich die morſchen Glieder
Dort ins Grab, und werde Staub!

6. Staub? Nur halb! Ich ſterb' und ſchwebe
Leichter über Stolz und Neid!
Dir gab ich mein Herz, und gebe
Dir mein Herz noch in der Zeit!
Staub, nur halb! Ich leb', ich lebe
Dir, mein GOtt, in Ewigkeit!

26. Ein ander Bettelmannslied.

Hab' viel Sorgen, hab' viel Noth,
Und zu essen wenig:
Gebt dem armen Kurli Brod,
Gebt ihm einen Pfenig!

2. Wohnte einst im großen Haus,
Ließ die Thaler klingen;
Lebte stets in Saus und Braus,
Lebte guter Dingen.

3. Und vor meinem großen Haus
Ließ ich Thränen fliessen,
Schnellte: Helf dir GOtt! heraus;
Und jetzt muß ich büssen.

4. Ach, erbarmt euch meiner Noth!
Hab' zu essen wenig:
Gebt dem armen Kurli Brod,
Gebt ihm einen Pfenig!

5. Kurli's Vater geitzte sehr,
Geitzte bis aufs Blute;
Und von allem ist nichts mehr;
Fluch war in dem Gute.

6. Ungerührt von fremder Noth
Sah er Thränen flieſſen,
Und er ſchnellte: Helf dir GOtt!
Und das muß ich büſſen.

7. Geld und Gut gedeyet nicht,
Wo man GOtt vergiſſet,
Nicht ſein Brod den Armen bricht,
Und für ſich nur iſſet.

8. Vater Kurli war zu hart,
Und er muſte ſterben;
Seine Kiſten voll geſpart,
Fraß der Fluch dem Erben.

9. Arm und elend zieh ich nun
So umher auf Erden;
Muß oft unterm Himmel ruhn,
Dulden viel Beſchwerden.

10. Ach, erbarmt euch meiner Noth!
Hab' zu eſſen wenig;
Gebt dem armen Kurli Brod,
Gebt ihm einen Pfenig!

Briefta[illegible] aus den Alpen.

27. Zigeunerlied.

Uns altes Landvolk, unsre Hütten
Verschont der Städter Stolz und Neid:
Und fehlt es uns an feinen Sitten;
So fehlts uns nicht an Frölichkeit.
Wir scherzen ohne Zwang und Zeugen
Im Gras' und unter grünen Zweigen.

2. Wir üben uns in steten Reisen:
Die Welt ist unser Vaterland.
Man lobte dies an alten Weisen;
Und nur in uns wirds nicht erkannt.
Warum? wir sind nicht, wie die Reichen,
Die prächtig durch die Fremde streichen.

3. Zu große Furcht, zu großes Hoffen,
Macht oft den Klügsten unruhvoll.
Uns steht das Buch des Schicksals offen:
Wir sagen, was geschehen soll.
Will man geheime Dinge wissen,
So wird man uns befragen müssen.

4. Der Muth ist uns wie angebohren;
Wir halten tapfer unsern Stand;
Von uns wird nie die Schlacht verlohren,
Ist da, wo man uns übermannt.

Nie ſuchen wir aus Furcht zu fliehen,
Nur klüglich uns zurück zu ziehen.

5. Man weiß, wir zählen wenig Freunde;
Doch kennen wir den kauf der Welt.
Die Größten haben ihre Feinde;
Verdienſten wird ſtets nachgeſtellt.
Wie mancher Römer wird geprieſen,
Den die Gewalt, wie uns, verwieſen!

6. Wir reinen nicht nach hohen Ehren,
Nicht nach der Titel eitelm Tand.
Kein Zwieſpalt in geweyhten Lehren,
Kein Federkrieg, iſt uns bekannt.
Wir ſind, -- wer kan dies Glück uns rauben? --
Von Einer Farb' und Einem Glauben.

v. Hagedorn.

Drittes Buch.

1. Morgenlied.

O welche Wonne!
Die liebe Sonne
Steigt hoch am Himmel schon empor!
Ich fühle wieder
Gestärkte Glieder,
Und trete neu belebt hervor!

2. Wer hat dies Leben
Mir neu gegeben?
Warst du es, GOtt, mein Vater! nicht?
Für allen Dingen
Dein Lob zu singen,
Sey heute meine erste Pflicht!

3. Ich warf die Glieder
Ermüdet nieder,
Und schlief beynah acht Stunden lang:
Schlief sanften Schlummer;
Bin ohne Kummer
Nun munter wieder; GOtt sey Dank!

4. Mit neuer Stärke
Schreit ich zum Werke,
Und ſinge mir eins neben her.
Nur friſch entſchloſſen,
Und unverdroſſen!
So wird die Müh nicht halb ſo ſchwer.

5. Die Morgenſtunde
Hat Gold im Munde;
Und Gold iſt doch nicht zu verſchmähn!
Drum will ich ſorgen,
Daß mir kein Morgen
Soll unbenutzt vorüber gehn.

6. Der du aus Gnaden,
O GOtt! für Schaden
Mich haſt in vor'ger Nacht beſchützt:
Du wirſt mir geben,
Was mir zum Leben,
Zur Nothdurft und zum Labſal nützt.

7. Laß deinen Segen
Auf allen Wegen
Mir folgen, wo ich geh und ſteh!
Verleih' mir Kräfte,
Daß mein Geſchäfte
Nach Herzensluſt von ſtatten geh!

2. Ein ander Morgenlied.

Der Morgen kehrt ſein heitres Angeſichte
Uns lächelnd zu, und weckt mit ſanftem Lichte
Die Kreaturen an den Tag hervor!
Der Sperling ſchwatzt, die muntern Hähne krähen
Den Lobgeſang, und alle Augen ſehen
Auf GOtt, der ſie erhält, empor.

2. Auch ich bin wach, und meinem erſten Blicke
Befehl ich, daß er Dank zum Himmel ſchicke
Für dieſe Ruh, für dieſe ſanfte Nacht!
Es iſt ein GOtt, der dieſe Welt regieret,
Der aus dem Staub mich wunderbar geführet,
Der mich ernährt, und für mich wacht.

3. Es iſt ein GOtt! er ſah oft meine Zähren,
Und hörte Kinder Brod von mir begehren,
Wenn ſchon die helle Mittagsſonne ſchien.
Sie ſind dahin die Tage meiner Plagen;
Und daß nach Brod nicht meine Sorgen fragen,
Dies will mein GOtt, dies iſt durch ihn.

4. Mein ruhig Herz, und dieſer ſtille Friede,
Der um mich herrſcht, der keinen Tag mich müde
Von Arbeit, oder von Verdruſſe ſieht;
Dies ſanfte Feur, das durch die Adern bringet,

Und dies Gefühl, das in mir denkt und singet:
Bringt ihm ein dankbar Morgenlied.

5. Ich heische nicht aus seinen vollen Händen
Ein gröſſer Glück. Nicht Reichthum soll er senden,
Nicht eitlen Ruhm, und was ins Auge fällt.
Mein Mittelstand, ein Rock, der reinlich kleidet,
Ein gnugsam Brod, genossen ohnbeneidet,
Dies sey mein Reichthum auf der Welt.

A. L. Karschin.

3. Abendlied.

Der Mond iſt aufgegangen;
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald ſteht ſchwarz, und ſchweiget,
Und aus den Wolken ſteiget
Der weiſſe Nebel wunderbar.

2. Wie iſt die Welt ſo ſtille,
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und ſo hold!
Als eine ſtille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verſchlafen und vergeſſen ſollt.

3. Seht ihr den Mond dort ſtehen?
Er iſt nur halb zu ſehen,
Und iſt doch rund und ſchön.
So ſind wol manche Sachen,
Die wir getroſt belachen,
Weil unſre Augen ſie nicht ſehn.

4. Wir ſtolze Menſchenkinder
Sind eitel arme Sünder,
Und wiſſen gar nicht viel;

Wir spinnen Luftgespinste,
Und suchen viele Künste,
Und kommen weiter von dem Ziel.

5. GOtt, laß dein Heil uns schauen,
Auf nichts Vergängliches trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden,
Und vor dir, hier auf Erden,
Wie Kinder, fromm und fröhlich seyn!

Claudius.

4. Ein andres Abendlied.

O holder Schlaf! wer dich erfand,
Erfand der Menſchheit Segen;
Breit' aus auf mich dein Schlafgewand,
Zur Ruhe mich zu legen.
Einſt nach dem Tode wird uns ſeyn,
Als nach des Rauſches Schlummer;
Verſchlummern denn des Lebens Pein,
Und Schmerz und Reu und Kummer.

2. Nur du, o holder Schlaf! nur du
Giebſt neuen Jugendmorgen;
Biſt Labetrank und Schattenruh,
Biſt Labſal aller Sorgen;
Biſt Todesbruder! o wie ſchön
Sich Seyn und Nichtſeyn gränzen!
Wie friſch wird meine Abendthrän'
Am frühen Morgen glänzen!

3. Und was wär unſre Lebenszeit,
Auch unſre Zeit der Freuden?
Ein Strudel voll Mühſeligkeit,
Ein Wirbel ſüſſer Leiden,
Ein ewger Taumel! -- Holder Schlaf,
In neuem Freudenmahle
Für alles, was auch heut mich traf,
Gieb mir die Labeſchaale!

Nach Herder.

5. Tischlied.

Gesund, und frohes Muthes
Geniessen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt.
O preis't ihn, Brüder! preiset
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Trankes Freude tränkt.

2. Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprießt;
Es lebt und webt in Triften,
In Wassern und in Lüften,
Und Milch und Wein und Honig fließt.

3. Dann sammlen alle Völker,
Der Pferd- und Rennthier-Melker,
Am kalten Pol, vom Schnee umstürmt;
Der Schwarzen edler Helme,
Der wilde, weichen Palme
Und Brodbaum vor der Sonne schirmt.

4. Und lächelnd schaut vom Himmel
Der Vater das Gewimmel
Vom Aufgang bis zum Niedergang;

Dann

Denn ſeine Kinder ſammlen,
Und freuen ſich, und ſtammlen
In tauſend Sprachen ihren Dank.

5. Lobſinget ſeinem Nahmen,
Und ſtrebt, ihm nachzuahmen,
Ihm, deſſen Gnad' ihr nie ermeſſt;
Der alle Welten ſegnet,
Auf Gut' und Böſe regnet,
Und ſeine Sonne ſcheinen läßt.

6. Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Wes Volks und Glaubens ſie auch ſeyn!
Wir ſind, nicht mehr, nicht minder,
Sind alle GOttes Kinder,
Und ſollen uns wie Brüder freun.

Voß.

6. Ein ander Tiſchlied.

Dankt dem HErrn! Mit frohen Gaben
Füllet er das ganze Land;
Alles, alles was wir haben,
Kommt aus ſeiner Vaterhand.

2. Dankt dem HErrn! Er giebt uns Leben,
Giebt uns Segen und Gedeyn;
Schaft uns Brod, und Trank der Reben,
Uns zu ſtärken, zu erfreun.

3. Dankt dem HErrn! Vergiß, o Seele
Deines guten Vaters nie!
Werd' ihm ähnlich, und erzähle
Seine Wunder ſpät und früh!

Fiſcher.

7. Noch ein Tiſchlied.

Lob und Preis und Dank dem HErrn,
Der freundlich iſt zu allen Zeiten!
Auch uns läßt er den Tiſch bereiten,
Giebt täglich uns, und giebt es gern!

2. Mehr, als väterlich geſinnt,
Hat er geſpeiſet und getränket;
Aus Gnaden hat ers uns geſchenket,
Ach! uns, die wirs nicht würdig ſind.

3. Wohl uns Armen, daß wir dich
Solch einen großen Vater haben!
O GOtt! der Reichthum deiner Gaben
Währt, wie du ſelber, ewiglich!

4. Hilf, daß wir uns im Genuß
Der Frölichkeit nicht überheben,
Und auch dem ärmern Bruder geben
Von deines Segens Ueberfluß!

Kl. Schmidt.

* *
*

8. Feyertagslied.

Du lieber GOtt! 's iſt Sonntag heut,
Da kan und darf ich beten;
Die Woche durch hat man nicht Zeit,
Da muß man ſäen, jäten.

2. Wir beten wol aus Chriſtenpflicht
Auch an den Wochen-Tägen;
Das Tiſchgebet vergißt man nicht,
Auch Früh- und Abendſegen.

3. Allein, da miſcht ſich ins Gebet
Die Arbeit, ſamt den Sorgen;
Man denkt daran, ſey's früh und ſpät,
Am Abend, wie am Morgen.

4. Da dacht wol unſer HErr GOtt dran;
Drum hat er's ſo befohlen,
Damit ſich möcht der Handwerksmann
An Leib und Seel erholen.

5. Wir haben ſo die Wochen durch
Viel Kummer und Beſchwerden,
Davon die Herrn dort auf der Burg
Nicht leicht was inne werden.

6. Wir könnten, wenn kein Sonntag wär,
GOtt nicht einmahl was klagen.
Und mit Gebet, ſey's noch ſo ſchwer,
Läßt ſich doch alles tragen.

7. Der

7. Der gnäd'ge Herr dort in dem Schloß
hat wol ein Sonntagsleben:
Ein jeder muß ihm seinen Schoß
und seine Steuren geben.

8. Und wird er munter zu Mittag,
Geht er ein' Weil' spatzieren:
Wie so was einem schmecken mag!
Möcht's auch einmahl probiren!

9. Der hätt den ganzen Tag wol Zeit
Vor unsern GOtt zu treten;
Doch, wie mich dünkt, die Edelleut
Sind eben nicht fürs Beten.

10. Für deinen Sonntag, lieber HErr!
Gebührt uns Dank zu sagen.
Denkt, Leute! wenn kein Sonntag wär,
Wie wolten wirs ertragen?

11. Das Weib kocht, wie es sich gehört,
Was gutes uns zu essen;
Doch laßt uns den, der's uns beschehrt,
Den Geber, nicht vergessen!

12. Und wenn euch was am Herzen nagt
Von Kummer und Beschwerden;
Betrost dem lieben GOtt geklagt,
So wirds bald besser werden.

13. Ihr Jungens! wenn kein Sonntag wär,
So dürft' ihr euch nicht freuen:
Bringt eure wackern Dirnen her,
Und tanzet froh in Reihen.

14. Ein Tanz in Zucht und Ehrbarkeit,
Ein Kuß nun so in Ehren,
Das wird euch keine Obrigkeit,
Kein Geistlicher verwehren.

15. Die Herren denken wol nicht dran,
Daß wir uns freuen können;
Und nur des Sonntags dann und wann,
Wird man uns das doch gönnen!

16. Erst lobt den HErrn! dann freut euch sehr,
Thut keinem was zu leide;
GOtt schickt ja seinen Sonntag her
Zu unsrer aller Freude.

Aus der Nürnberger poetischen Blumenlese für 1783. mit einigen Veränderungen.

9. Gebuhrtstagslied.

Lobt den HErrn! Mit Freudenliedern
Bringet Wein und Blumen dar!
Schön, für allen ſeinen Brüdern,
Iſt der Tag, der uns gebahr.

2. Lobt den HErrn! Des Baches Welle
Wird zum Strome, groß und breit!
Und aus eines Tages Quelle
Strömt ein Meer voll Seligkeit!

3. Lobt den HErrn! Aus Leben quillet
Immer neues Leben aus!
Und mit frommen Bürgern füllet
Sich des Schöpfers großes Haus!

Fiſcher.

10. Wiegenlied.

Püſch! Wüſch! Wüſch!
Es war einmal ein Tiſch,
Der war, wenn mich mein Brill nicht neckt,
Mit Silber und mit Gold bedeckt,
Und Perlen obenein!

2. Püſch! Wüſch! Wüſch!
Das war ein hoher Tiſch!
Er gieng bis an den Mond hinein!
So hoch, das will gemeſſen ſeyn!
Mir fehlt das Maas dazu!

3. Ba! Bi! Bu!
Auf dieſem Tiſch lagſt du!
Wer hin dich legte, weiß ich nicht!
Wer weiß auch Alles, was geſchicht;
Die Welt iſt gar zu groß.

4. A! Be! Ce!
Bedenk' des Tiſches Höh'!
Doch war er nicht dem Storch zu hoch,
Der, gierig, durch die Lüfte flog;
Der Hunger ſchor ihn baß!

5. Klapp! Klapp! Klapp!
Flog er zu dir, und ſchnapp!
Erariſ er mit dem Schnabel dich;
Und, wie ein Wetter trollt' er ſich,
Und freute ſich was rechts!

6. Huſch!

6. Husch! Husch! Husch!
Trug er dich in den Busch,
Und legt' auf ein Gesträuche dich,
Den Raub zu speisen ruhiglich!
Ein Tischtuch braucht' er nicht!

7. Husch! Husch! Husch!
Da kam ich in den Busch,
Und jagte dich dem Räuber ab,
Daß er des Mahles sich begab,
Und leer von dannen zog!

8 Püsch! Püsch! Püsch!
Mein Engel, schlummre frisch;
Sonst kömmt der lange Dieb zurück,
Und speiset dich den Augenblick!
Da sey der Himmel für!

* * *

II. Täglich zu ſingen.

Ich danke GOtt, und freue mich,
Wie's Kind zur Weihnachts-Gabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menſchlich Antlitz! habe.

2. Daß ich die Sonne, Berg' und Meer,
Und Land und Gras kan ſehen,
Und Abends unterm Sternen-Heer
Und lieben Monde gehen.

3. Und daß mir denn zu Muthe iſt,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und ſahen, was der heilge Chriſt
Beſcheret hatte; Amen!

4. Ich danke GOtt mit Saitenſpiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär geſchmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.

5. Auch bet' ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieſer Erde
Nicht bin, ein groſer reicher Mann,
Und auch wol keiner werde.

6. Denn Ehr und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hats das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

7. Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kans aber doch nicht machen.

8. Und die sind doch, bey Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen;
Drum will ich mich nicht groß kasteyn
Des vielen Geldes wegen.

9. GOtt gebe mir nur jeden Tag
So viel ich darf zum Leben!
Er giebts dem Sperling auf dem Dach;
Wie solt' er mirs nicht geben?

Claudius.

12. Für jeden Künſtler.

Wer was gelernt, und Grütze hat,
Iſt jedem lieb und werth,
Hat auf dem Land und in der Stadt
Sein Brod, und wird geehrt.

2. Um ihn drängt ſich ſein Vaterland,
Und freut ſich ſeiner Kunſt,
Und führt ihn dann mit Mutterhand
Zu hoher Ehr und Gunſt.

3. Wol leckt der Schmeichler hungrig Heer,
Bey ſchnöden Müßiggang,
Des Reichen Tiſch mit Angſt, wenn er
Mit hohem Lobgeſang

4. Vergnügt verzehrt, was ſeine Hand
Und Fleiß ihm eingebracht.
Der jeden Menſchen, jeden Stand
Verehrungswürdig macht.

5. Nie legt er ſich von Sorgen ſchwer
Des Abends auf ſein Stroh,
Frägt nicht: Wo kommts auf Morgen her?
Iſt immer, immer froh:

6. Schmeckt recht des Lebens höchſtes Gut,
Das Müßiggängern fehlt;
Hat friſchen Muth und friſches Blut,
Wenn Krankheit andre quält.

7. Vermögen, Gold und Reichthum iſt
Wie Glas, das leicht zerbricht;
Doch eines Mannes Wiſſen frißt
Auch Roſt und Feuer nicht.

7. Kunſt geht nach Brod? das wär mir leid;
Nein, dazu ſag' ich Nein!
Bey Fleiß, Geſchick und Redlichkeit
Kan das nicht möglich ſeyn.

9. Drum, wer was rechts gelernt nur hat,
Den hält man lieb und werth,
Hat auf dem Land und in der Stadt
Sein Brod, und iſt geehrt.

13. Fleiß.

Der Handwerksmann thut seinen Fleiß,
Gewinnt sein Brod in saurem Schweiß.
Drum, wer nicht Luſt zur Arbeit hat,
Der bleibe weg aus dieſer Stadt!

2 Der Haushahn früh verkündet frey,
Daß man zur Arbeit wacker ſey;
Drum greif zur Arbeit mit der Hand
Für dich, und für das Vaterland!

3. Bloß wegen ſo viel Müßiggangs,
Der Theurung Urſach und des Zwangs,
Da viele ſich für Arbeit ſcheun,
Findt ſich ſo vieles Unheil ein.

4. Daß man auf Händel ſinnend tracht't,
Und ſchier die Arbeit gar veracht't,
Zu der uns doch verordnet GOtt,
Im Schweiß zu eſſen unſer Brod.

5. Haſt du viel Kinder, wenig Geld,
Damit man handelt in der Welt;
So laß ſie lernen mannigfalt,
Davon ſie haben Unterhalt.

6. O liebe Jugend, dulde dich,
Die Lehrjahr' brauch verſtändiglich!

Durch Kunſt und Fleiß, auch ohne Geld,
Kanſt reiſen durch die ganze Welt.

7. Auf viele Müh und Arbeit hart,
Die du im Lehrjahr' nicht geſpart,
Wird ſich die Zeit einſt finden ſchon,
Die dir erwirbt der Ehren Lohn.

8. Auch Frau'n und Junafrau'n insgemein
Soll'n fleißig und geſchäftig ſeyn:
Sie ſollen nimmer müßig gehn,
Und emſig ſtets in Arbeit ſtehn.

9. Dem Handwerk iſt GOtt ſelbſt geneigt,
Daß er ihm ſeinen Segen reicht;
Durch Fleiß, Gebet und GOttes Wort
Geht Glück und Wohlfahrt ſicher fort.

Aus Paul Renz güldnen
Handwerksboden 1629.
zuſammen gezogen.

14. Thätigkeit.

Morgen! morgen, nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute;
Morgen! heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre faſſen,
Morgen dieſen Fehler haſſen,
Morgen dies und jenes thun!

2. Und warum nicht heute? Morgen
Kanſt du für was anders ſorgen!
Jeder Tag hat ſeine Pflicht.
Was geſchehn iſt, iſt geſchehen!
Dies war kan ich überſehen;
Was geſchehn kan, weiß ich nicht.

3. Wer nicht fortgeht, geht zurücke;
Unſre ſchnellen Augenblicke
Gehn vor ſich, nie hinter ſich.
Das iſt mein, was ich beſitze,
Dieſe Stunden, die ich nütze;
Die ich hoff', iſt die für mich?

4. Jeder Tag, iſt er vergebens,
Iſt im Buche meines Lebens
Wie ein unbeſchriebnes Blat;
Wohl dann! Morgen ſo, wie heute,
Steh darinn auf jeder Seite
Von mir eine gute That!

Weiſſe.

15. Ver-

15. Vergnügen und Zufriedenheit

Ich habe freyen, frohen Sinn,
Und bin und bleibe was ich bin,
Und lache Gold und Ehre;
Denn Kindertand und Bubenfold,
Und Waſſerblaſ', iſt Ehr und Gold;
Drum lach ich Gold und Ehre.

2. Ich fühl in mir ein deutſches Blut,
Ein Herz, das redlich denkt und gut,
Und grades Weges wandelt.
Des Splitterrichters lach ich wol,
Der, von Moralen übervoll,
Stets predigt, und nie handelt.

3. Ich bin kein Graf und kein Baron,
Doch eines braven Mannes Sohn,
Und ſelber brav und edel.
Der Höfling dunſe ſeinen Bauch
Mit Waiſengut; mit Wind und Rauch
Den hochgebohrnen Schedel.

4. Reich ſey der Reich', ich bin es nicht;
Ich bin vergnügt, das iſt er nicht
Bey ſeinen ſchweren Säcken.
Er ſchachert Nächts auf Seid' und Pflaum:
Mich labt geſunder, ſüſſer Traum
Auf harten Federdecken.

5. Ich habe freyen, frohen Sinn,
Und bin und bleibe was ich bin,
Von ſtiller Freud' erheitert.
Auch wann der Todesengel winkt,
Und meines Richters Wage ſinkt,
Und Erd und Himmel ſcheitert.

M...

16.

Wilſt du frey und luſtig gehn
Durch dies Weltgetümmel,
Muſt du auf die Vöglein ſehn,
Wohnend unterm Himmel:
Jedes hüpft und ſingt und heckt
Ohne Gram und Sorgen,
Schläft, vom grünen Zweig bedeckt,
Sicher bis am Morgen.

2. Jedes nimmt ohn Argliſt
Was ihm GOTT beſchieden,
Und mit ſeinem Fräulein iſt
Männlein wohl zufrieden.
Keines ſammlet kümmerlich
Vorrath in die Scheunen;
Dennoch nährt und labt es ſich
Mit den lieben Kleinen.

3. Keines bebt im Sonnenſtrahl
Vor den fernen Stürmen;
Kommt ein Sturm, ſo wirds im Thal
Baum und Fels beſchirmen.
Täglich bringt es ſeinen Dank
GOtt für jede Gabe,

Flattert

Flattert einſtens mit Geſang
Still und leicht zu Grabe.

4. Willſt du frey und luſtig gehn,
Durch dies Weltgetümmel,
Muſt du auf die Vöglein ſehn,
Wohnend unterm Himmel.
Wie die Vöglein, haben wir
Unſern Vater droben;
Laß ein treues Weib mit dir
Lieben ihn, und loben!

Jacobi.

17.

Frölich ſey mein Leben!
Der, der es gegeben,
Gönnt mir ſolches gern.
Gram ſoll mich nie plagen;
Schlimme Diener klagen
Ueber gute Herrn.

2. Kummer alter Tage,
Die vergangne Plage
Schmerzt den Weiſen nicht;
Und der Zukunft Spiegel
Decket GOttes Siegel,
Das kein Menſch erbricht.

3. Seinen ewgen Willen
Such ich zu erfüllen,
Wenn, und wo ich kan.
Berge zu bewegen,
Mehr, als wir vermögen,
Sinnt er uns nicht an.

4. Er ſieht aus der Höhe,
Wo ich ſitz' und ſtehe;
Glaub' es, Atheiſt!
Eh die Meere floſſen,
Hatte GOtt beſchloſſen,
Was mir ſelig iſt.

5. Meinem Augenmerke
Widm' ich ſeine Werke,
Sein Geſchöpf, die Welt;
Sie iſt ſchön, für allen,
Weil ſie dem gefallen,
Der ſie noch erhält.

6. Lächelnd und voll Sterne
Zeigt die blaue Ferne,
Himmel! dein Geſicht;
Wölkige Gehirne
Falten auf der Stirne,
Stammen von dir nicht.

7. Brauche deiner Jugend,
Jüngling! Luſt und Tugend
Können Schweſtern ſeyn.
Jahre fliehn, wie Blicke;
Graues Haar und Krücke
Brechen ſchnell herein!

Lichtwer.

18.

Ich bin nicht König; aber froh
Bin ich ſo gut, wie Er;
Hab' auch mein Plätzgen irgendwo;
Nur ſeins iſt räumiger.
Und doch iſt mir mein kleiner Heerd
So viel, wie ihm ſein groſser, werth.

2. Weit mehr, als ich, hat er im Sack;
Ich gönn' ihm dieſes gern;
Er braucht wol nicht den Land-Toback
Mit ſeinen Kammer-Herrn.
Recht zugeſehn, iſt alles eins:
Mir ſchmeckt mein Pfeifgen, ihm ſchmeckt ſeins!

3. Doch hab' ich was, das hat er nicht,
Und kriegts auch nimmermehr;
Denn eh ein König ſo was kriegt,
Fällt noch der Mond ins Meer;
O, liebes Liesgen, ich und du,
Wir ſind vergnügt, und ſtink dazu!

4. Komm, gutes Kind! ein Königreich
Wär nichts für mich und dich!
Mir dünkt mein Häusgen und mein Teich
Wohl mehr, als königlich.
Kein König ſieht, was wir dort ſehn,
Die Sonne auf- und untergehn.

Overbeck.

19.

Ich will nichts ungebührliches verlangen;
Bisher iſt mirs noch ziemlich wohl gegangen,
Ich bin, GOtt lob! geſund und ſatt und froh.
O Himmel! ſolten ja bey uns auf Erden
Die Zeiten vor der Hand nicht beſſer werden,
So laß ſie wenigſtens nur wie jetzo!

2. Ich bin geſunder noch, als mancher König;
Satt werd' ich leicht; warum? ich brauche wenig;
Die Welt iſt einmahl ſo; ſie iſt nun ſo!
Was ſolt ich mich mit eitlen Wünſchen plagen,
Und mürriſch über ſchlimme Zeiten klagen?
Wenns nur nicht ſchlimmer wird, als wie jetzo!

20.

Mich reizt kein Rang, der Große schmücket,
Mich lockt kein prächtig schimmernd Gut:
Was mich vergnügt, was mich beglücket,
Bist du allein, zufriedner Muth!
Dich schätz ich über Gold und Würden,
Und ein beschwerlich Ordensband;
Und wähle, für der Hoheit Bürden,
Mir dich, zufriedner Mittelstand!

2. Mich, ohne Pracht und Ritter-Güter,
Drückt keiner Sorgen schwere Last;
Indeß ein gnädiger Gebieter
Sein Glück verehrt, und heimlich haßt.
Indeß der Reiche, unzufrieden,
Vom Wachsthum seiner Schätze spricht;
Nehm ich, was jeder Tag beschieden,
Und sorge für den andern nicht.

3. O Himmel! rührt dich eine Bitte,
So stimm' in meine Wünsche ein:
Laß mich in meiner kleinen Hütte
So froh wie jetzo, immer seyn!
Schick' nie in mein zufriednes Herze
Der Wünsche ungestümes Heer!
Ich wünsche nichts, als Freund' und Scherze;
Die gieb mir nur: Ich will nichts mehr!

Vom Verfasser der Scherze,
Helmst. 1762.

21.

Ja, der Welt zu nützen,
Das ist meine Pflicht;
Doch, mich todt zu schwitzen,
Nein, das brauch ich nicht!
Denn es gab, der uns erschuf,
Beyden Theilen den Beruf:
Ihr, daß sie mir Lust und Nutzen brächte:
Mir, daß ich ihr wieder dienen möchte.

2. Tragen denn die Bienen
Dir nur Honig ein?
Wachsen denn Rosinen
Nur für Dich allein?
Singen denn die Vögel Dir
Nur allein Gesänge für?
Nein, o Neider! laß dirs nicht verdriessen;
Ich will auch etwas davon geniessen.

3. Soll ich Blut und Leben,
Liebes Publikum!
Dir zum Besten geben;
O! sey wiederum
Gut und artig gegen mich;
Und dann glaube sicherlich,
Liebst du mich, und bist mit mir zufrieden,
Werd' ich dir zu dienen nie ermüden.

4. Seines Lebens Freude
Fühlt der Schmetterling;
Nur für sich zur Weide
Schätzt er jedes Ding.
Jede Blume, jedes Blat,
Was nur Reizung für ihn hat,
Trachtet er zum Nutzen sich zu lenken;
Solt' ich schlechter, als Insekte, denken?

5. Solt ich dich drum fliehen,
O du gute Welt!
Daß dir mein Bemühen
Oefters nicht gefällt?
Nein, das ficht mich wenig an,
Und ich will, so lang ich kan,
Dir zu dienen, mich verbunden achten,
Aber auch dich zu benutzen trachten.

22.

Es ſterben Greiſe,
Und ſind nicht weiſe;
Und wenn man ſie dereinſt begräbt,
Wird ſie kein Edler klagen;
Denn man weiß nichts zu ſagen,
Als daß ſie laug' genug gelebt.

2. Solt' ich nicht ſtreben,
Alſo zu leben,
Daß, wenn man mich dereinſt begräbt,
Die Frommen mich beklagen,
Und zu einander ſagen:
O! hätt' er länger doch gelebt!

Weiße.

23.

Otterzunge! schmähe nur,
Kümmre mich drum nicht;
GOttes herrliche Natur
Giebt mir Freud' und Licht.

2. Will mein bisgen Leben dir
Nicht zum Opfer weyhn:
Will, als Christ, so lang' ich hier
Walle, frölich seyn.

3. Will in unschuldsvollen Reihn
Wonnereich mich drehn;
Denn GOtt hat mich nicht zur Pein,
Nur zur Lust, ersehn.

4. Will den edlen Rebensaft
Dankbar in mich ziehn:
Will der Tonkunst Zauberkraft
Fühlen, weil ich bin.

5. Will beym heitern Spiele gern
Mit dem Freunde mich,
Von dem Eigennutze fern,
Freuen brüderlich.

6. Will mein Weibchen froh und treu
Drücken an die Brust,
Küssen, scherzen, und dabey
Trinken Himmelslust.

7. Will in allen Fällen doch
Mich der Tugend weihn,
Fliehn des niedern Lasters Joch,
Guter Bürger seyn!

Register.

	Seite.
Auf, Maurer, und Maurers-Genossen	39
Auf, singet ihr Brüder	94
Bey der stillen Mondeshelle	95
Bin ich gleich nur ein armer	6
Bleich' am warmen Strahl der	89
Dankt dem HErrn	138
Das Wasser rauscht	22
Der den ersten Weinstock	12
Der Handwerksmann thut seinen	150
Der Mond ist aufgegangen	133
Der Morgen kehrt sein heitres	131
Der Tag vertreibt die finstre	112
Die Felder sind nun alle leer	81
Die rasche Post ist mein Gesang	43
Dies ist kurz, und das ist lang	16
Du lieber GOtt, 's ist Sonntag heut	140
Es sterben Greise	163
Es war einmahl ein Gärtner	31
Es zirpten Grillen und Heimen	80
Fischer, werft die Angel	21
Folge, liebe Scheere	48
Fort, weg mit Leisten, Drath	54
Fröhlich sey mein Leben	156

Geſund und frohes Muthes 136
GOtt grüß euch, ihr Herren 13
GOtt lob! daß ich ein Becker bin 1
Grabe, Spaden, grabe 105

Hab viel Sorgen, hab viel 125
Hört ihr Damen und Mamſellen 41
Hört, ihr Herrn, und laßts euch 110
Hurre, hurre, hurre 86

Ja, der Welt zu nützen 161
Ich armer Gärtner bin zufrieden 28
Ich armer Schulmann bin 101
Ich bin der hochberühmte Mann 26
Ich bin ein Hirt, und will es 83
Ich bin ein hocherhabner Mann 71
Ich bin ein Jäger 37
Ich bin nicht König 158
Ich danke GOtt, und freue mich 146
Ich fahr in tiefe Schachten ein 4
Ich habe freyen frohen Sinn 153
Ich, mit dieſen weiſſen Haaren 123
Ich pflanze Bäume 122
Ich will nichts ungebührliches 159
Ihr, die ihr Zeug und Stoffe 17
Ihr Feinde wähnt, daß wir 65

Ihr guten Leute, hört mich an 116
Johannes war ein Seifensieder 57
Juchhey, Juchhey! da steh ich 9

Kommt, Freunde, laßt einmahl 73
Kommt her, seht was der Schlosser 45
Kommt ihr Junkern, Herrn und Frauen 118
Kommt, meine Kinder allzumahl 106

Lobt den HErrn mit 143
Lobt Metzgers Weisheit mir nicht mehr 24
Lob und Preis und Dank dem HErrn 139

Mein Handwerk geht durch alle 66
Mich reitzt kein Rang 160
Minister flicken am Staat 56
Morgen, morgen, nur nicht heute 152

Nach vollbrachter Arbeit, Brüder 35

O holder Schlaf, wer dich erfand 135
Otterzunge, schmähe nur 164
O welche Wonne 129

Pech-kohlen-rabenschwarz 49
Pinkepank 33

Prinzeßinnen, Grafentöchter ... 87
Püſch, wüſch, wüſch 144

Rühmt alle Künſte 96
Rühmt, Freunde der Weisheit 70

Singend gehn wir, frölich 79

Vater Adam trank vom 11
Und hörſt du kleine Philis nicht 93
Uns altes Landvolk ... 127

Was für ſchöne bunte Sachen 67
Weckt eure Gatten küſſend auf 114
Wenn hier nun kahler Boden wär 108
Wenn Morgends früh ich ſegen geh 52
Wer gleichet uns freudigen Fiſchern ... 19
Wer was gelernt und Grütze hat 148
Wer zweifelt denn daran, daß ich 98
Wilſt du frey und luſtig 154
Wir Grenadier und Muſketier 63
Wir reiſen ſeit dem zwölften 120
Wo iſt ein frömmrer Mann als ich 61